

Immanuel Kant

Logik-Vorlesung
Unveröffentlichte
Nachschriften II

Logik Hechsel, Warschauer Logik



KANT-FORSCHUNGEN IX

KANT-FORSCHUNGEN

Herausgegeben von Reinhard Brandt und Werner Stark

Band 9

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

IMMANUEL KANT

Logik-Vorlesung
Unveröffentlichte Nachschriften II

Logik Hechsel

Warschauer Logik

Bearbeitet von
Tillmann Pinder

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-1338-9
ISBN eBook: 978-3-7873-2542-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1998. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.
www.meiner.de

INHALT

Band 9

Unveröffentlichte Nachschriften II

Vorbemerkung der Herausgeber	VII
Logik Hechsel	269
Verzeichnis der Überschriften in der Logik Hechsel	501
Warschauer Logik	503
Verzeichnis der Überschriften in der Warschauer Logik	661

Anhang

Konkordanz	663
A. Logik Bauch – Haupttext	663
B. Logik Bauch – Randtext	666
C. Logik Hechsel	668
D. Warschauer Logik	671
E. Wiener Logik	675
F. Logik Pölitz	677
G. Logik Dohna	681
Stellenregister	685
Namenregister	710
Verzeichnis der Hinweise auf Logik-Nachschriften in Band XVI der AA	715

Band 8

Unveröffentlichte Nachschriften I

Vorbemerkung der Herausgeber	VII
Einleitung. Von Tillmann Pinder	IX

I. Allgemeines zu dieser Nachschriften-Edition	IX
1. Inhalt und Rahmen der Publikation	IX
2. Aufbau der Publikation	XII
3. Die Problematik der Nachschriften nach Kantischen Vorlesungen	XIV
4. Zur Geschichte der Nachschriften-Publikation in der Akademie-Ausgabe	XX
5. Zur Problematik der Kantischen Logik-Vorlesung	XXXII
II. Beschreibung, Provenienz und Datierung der hier abgedruckten Nachschriften	XXXVIII
1. Der Haupttext der Logik Bauch	XXXVIII
a) Beschreibung und Provenienz	XXXVIII
b) Zur Datierung	XL
2. Der Randtext der Logik Bauch	XLIV
a) Beschreibung und Provenienz	XLIV
b) Zur Datierung	XLV
3. Logik Hechsel	XLVII
a) Beschreibung und Provenienz	XLVII
b) Zur Datierung	L
4. Warschauer Logik	LIV
a) Beschreibung und Provenienz	LIV
b) Zur Datierung	LVI
III. Zum Abdruck der Texte und zum Apparat	LX
1. Zum Abdruck der Texte	LX
2. Zum Apparat	LXIV
Verzeichnis der Abkürzungen	LXIX
Logik Bauch – Haupttext	1
Verzeichnis der Überschriften in der Logik Bauch	213
Logik Bauch – Randtext und Zusätze zum Haupttext	215

VORBEMERKUNG DER HERAUSGEBER

Die Edition der Nachschriften »Bauch«, »Hechsel« und »Warschau« zu Kants Vorlesungen über Logik in den Bänden 8 und 9 der Reihe Kant-Forschungen von Tillmann Pinder bietet die Erstpublikation dreier Quellen zu Kants Logik-Vorlesungen, die den in Band XXIV der Akademie-Ausgabe von »Kant's Gesammelten Schriften« von Gerhard Lehmann 1966 herangezogenen Quellen ergänzend zur Seite gestellt werden müssen.

Die separate und vollständige Vorausedition des transskribierten Materials in der überlieferten Gestalt erfüllt ein Desiderat der Forschung und erbringt eine wichtige Vorleistung für eine revidierte Ausgabe von Band XXIV der Akademie-Ausgabe.

Die Herausgeber danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung und die großzügige Unterstützung der Drucklegung.

Marburg, im Frühjahr 1998

Reinhard Brandt, Werner Stark

LOGIK HECHSEL

[1]

Immanuel Kant s
ordentlicher Professor der Theoretischen Philosophie
Vorlesungen über die Vernunftlehre
nachgeschrieben
5 von^M
Johann Friedrich Hechsel.

D: G: G: B:^A

Koenigsberg den 12ten October 1782^{MA} |

Prolegomena

10 ¶^MAlles in der Welt geschieht nach Regeln. Die Veränderungen in
körperlichen^K Welt geschehen nach Regeln, so bewegt sich das Waßer
nach Regeln, und die Thiere gehen auch nach Regeln.^A Der Zusammen-
hang der Erscheinungen nach beständigen^M Regeln in der Welt, heißt
Natur, und dieselbe gantze Natur bewegt sich nach Gesezzen. Wäre
15 nicht Regelmäßigkeit in der Welt: so wäre es bloß ein unordentlich Spiel
der Erscheinungen. Wir verfahren immer nach Regeln, wenn es gleich
nicht nach Regeln zu seyn scheint, und wie^K uns gleich derselben un-
bewust sind. Wir bedienen uns der Regeln in allen unsren Handlungen,
und ob der Mensch gleich dieser Regeln öfters unbewust ist, so gelanget
20 er doch durch die bloße Versuche dazu. Auf diese Art lernet z: By: das
Kind gehen. Es ist also ein jeder Gebrauch unserer Kräfte an Regeln ge-
bunden. Wir haben eine Menge von Regeln lange beobachtet, ohne daß
wir sie wusten, und sind der Regeln nicht anders bewust gewesen^K, als

5 von] Zwischen dem Titel und dem Namen des Nachschreibers steht auf
der Titelseite der Besitzervermerk »D Wunder«. Dazu s. Einl. S. XLVII f.

7 D: G: G: B:] Der Gottes-Gelehrtheit Beflissener

8 1782] Unter dem Datum (dazu s. Einl. S. XLVII) ein großer Schnörkel

10 ¶ [Begriff der Regelmäßigkeit. (§ 1 (1))]. Absatz auch im Ms

11 in körperlichen] in der körperlichen

12 Alles in der Welt ... auch nach Regeln.] S. Anm. zu L. Bauch 3,8.

13 nach beständigen] urspr. »beständigen nach«; Reihenfolge durch Ziffern
über den Wörtern korrigiert

17 wie] wir

23 gewesen] geworden

durch viele Versuche. Wenn man eine Grammatic ansieht, wie abstrakt die Regeln sind, und sie recht analisiret, so siehet man, daß sie eine Verstandes Uebung ist.^A Ein jeder Mensch hat | gesprochen, ohne vorher eine Grammatic^M gehabt zu haben; wenn er aber spricht: so hat er eine Grammatic, er braucht Regeln er ist aber derselben unbewust. Diese Regeln sind ihm nicht eingegeben, sondern er hat sie durch Versuche erlangt. 25 30

¶ Wenn wir also selbst immer nach Regeln verfahren: so ists nöthig zu unterscheiden nach was für Regeln wir verfahren, diese wären bey einigen Umständen nicht nöthig, allein wir müssen doch nachsinnen, nach welchen Regeln de'r Verstand handelt. Der Verstand ist das Vermögen der Regeln selbst,^A die Sinne aber sind das Vermögen der Anschauung. Der Verstand ist begierig eine Regel aufzufinden und anzuwenden,^A so sieht z: B: der Landman auf das Hahnkrähn. Der Verstand ist der rechte Sitz der Regeln, denn im Denken sind die Regeln enthalten. Die Sinne verfahren auch wohl nach Regeln, wir erlangen aber nicht durch sie Regeln. Es ist etwas besonderes, daß da der Verstand der Sitz der Regeln ist, wir nur durch den Verstand Regeln erkennen, und nicht durch die Sinne. Nach welchen Regeln aber handelt unser Verstand? Wir können etwas durch unsern Verstand erkennen, nur^K aber müssen wir von unserm Verstande, durch den Verstand, Verstand^K haben. Durch den Verstand kann also der Mensch seinen eigenen Verstand erkennen^M. 35 40 45
Auf den Verstand will kein Mensch | Verzug thun, denn er weiß nicht, daß er etwas beßeres haben solte, als den Verstand.^A Von den Regeln selbst habe ich keine Belehrung als die welche mir der Verstand giebt.

26 Wenn man eine Grammatic ... daß sie eine Verstandes Uebung ist.] Vgl. die Rolle des Begriffs der »Ausübung« in Refl. 1573 und 1579, »Übung« in Refl. 1602 (S. 31,25) und 1629 (S. 47,7); wegen »Grammatic« als Beispiel unbewußt ausgeübter Regeln s. Anm. zu Warschauer L. 505,13.

27 Grammatic] über »Verstandes-Uebung« (durchstr.)

31 ¶ [Begriff der Verstandesregeln. (§ 2 (1))]

35 Der Verstand ... der Regeln selbst,] Vgl. Refl. 1620 (S. 40,23).

37 Der Verstand ist das Vermögen ... aufzufinden und anzuwenden,] Vgl. KrV A 126.

43 nur] nun

44 Verstand] Erkenntnis

45 erkennen] nach gestr. »haben«

47 Auf den Verstand will ... als den Verstand.] Vgl. L. Busolt (XXIV 611,37-39): »...niemand beklagt sich über Mangel an Verstand denn nur mit seinem Verstande kann er die Gränzen des Verstandes meßen.«

¶ Alle Regeln des Gebrauchs der Kräfte sind entweder^A

- 50 a) schlechterdings nothwendig, oder
b) zufällig oder bedingt nothwendig

Durch die erstern verstehet man solche Regeln die in aller Absicht nothwendig sind ohne welchen gantz und gar kein Gebrauch stattfindet. Zufällige Regeln sind diejenigen, ohne welche ein gewisser bestimmter
55 Verstandes Gebrauch in der Mathematik, Moral, Metaphysyk und so ferner die^K Regeln des Gebrauchs des Verstandes in Mathematik und besondere^K Regeln. Die nothwendigen Regeln ohne welche kein Gebrauch des Verstandes^M statt findet, müssen so beschaffen seyn, daß sie ohne Unterschied der Obiecte^M vom Verstande gelten, und diese bloß die
60 Form des Verstandes ausmachen. Mann kann sagen, daß in unserm Denken zweyerlei Dinge sind, nemlich Materie und Form; die Materien im Denken sind die Gegenstände die man denkt z: B: die Physic^K ist ein Gegenstand der Körper^K, und die Physiologie^K ein Gegenstand der Seele^K. Diese Wißenschaften sind beyde der Materie nach unterschieden, in der Form aber kommen sie überein. Denn wenn man betrachtet, daß man alle Erkenntniße so wohl in der Physic, als auch Physyologi^K aus der Erfahrung nimt, so siehet man, daß beyde Queellen eynerley sind | Es giebt also bloß ein^K Unterschied der Materie nach, aber nicht der Form nach. Denn der Form nach können die verschiedenen Materiellen Gegenstände übereinkommen. Die nothwendige
70 Regeln des Gebrauchs des Verstandes, können nur bloß die Form des Verstandes betreffen, von den Materien aber und Gegenständen wird abstrahirt. Danach kann eine Wißenschafter^{MK} welche die nothwendigen Regeln des Verstandes enthalten soll, in^K den Regeln der Form und^K der

49 ¶ [Begriff der allgemeinen Logik (1). (§ 4 (1))]

49 Alle Regeln ... sind entweder] Zum Folgenden vgl. Refl. 1620 (S. 40,23-S. 41,3; S. 41,8-13) und KrVA 52/B 76.

56 ferner die] ferner nicht stattfindet. Die

57 und besondere] und so ferner sind besondere

58 des Verstandes] auf dem Rand hinzugefügt

59 Obiecte] urspr. »subiecte« (»su« überschr.)

62 die Physic] der Körper

63 Körper] Physik

63 Physiologie] Seele

64 Seele] Psychologie

67 Physyologi] Psychologie

68 ein] einen

73 Wißenschafter] urspr. »Wißenschaften« (»n« durchstr.); korr.: Wissenschaft

74 soll, in] soll, nur in

74 und] deletatur

Erkenntniß enthalten seyn. Eine Wißenschaft die, die nothwendigen Regeln des Verstandes Gebrauchs enthalten soll, könnte nichts anders vertragen^K als die bloße Form des Denkens. Mann kan also den Entwurf machen, daß man eine Wißenschaft des bloßen Denkens machen kann. Eine allgemeine Grammatic^A ist eine solche die die Regeln der Sprache in sich enthält. Diese allgemeine Regeln der Sprache überhaupt, die nur die Form der Sprache in sich enthält, würde^K weiter Nichts enthalten, als die Form der Sprache: denn die Materie der Sprache sind bloß die Wörter welche ein^K Lexicon enthalten sind. So wie eine Grammatic eine Wißenschaft von der Form der Sprache ist, so wird die Logik eine Wißenschaft von der Form unsers Verstandes seyn.^A Der Inhalt der Erkenntniß werden^K der Logik gantz bey seite gesetzt. Wenn von aller Verschiedenheit der Gegenstände abstrahirt wird: so ists die allgemeine Logic. Eine | solche Logic wird also allgemein seyn, und die nothwendigen Bedingungen enthalten, wie auch die Grundlage zu andern Wißenschaften, oder propedevtisch seyn Eine jede Wißenschaft also, welche zum^K andern vorbereitet, nennt man propedevtic.^A

¶^MEs ist sehr begreiflich.,^A der Mensch beobachtet zuweilen Regeln, ohne sie zu wißen, darinn wird er auch oft sehr geläufig. Ohne die Beobachtung der Regeln würde er nie den Verstand erlangt haben. Der Inbegriff aller Regeln des Denkens ohne das Bewust seyn derselben nent man die nathürliche Logic, die künstliche Logic aber ist die, welche durch Kunst erlernt ist. Es ist etwas affectirtes, die natürliche Kraft zu

77 vertragen] vortragen

79 allgemeine Grammatic] Vgl. Refl. 1620 (S. 40,10-13).

81 würde] würden

83 ein] im

85 So wie ... Verstandes seyn.] Vgl. (außer der zu Z. 79 schon angeführten Refl. 1620) Refl. 1622, 1628 (S. 45,13-14) und 1635 (S. 58,16-17). Eine Reihe anscheinend älterer Reflexionen belegt die Analogie von Logik und Grammatik in anderer Hinsicht: Wissenschaften, die zur »Verbesserung« des Regelgebrauchs dienen. S. dazu Refl. 1568, 1574, 1579 (S. 19,3) und 1580 (S. 23,24-26), sowie die Anm. von Adickes zu XVI 14,19-20 (Refl. 1574), die auf Sulzer verweist.

86 werden] wird in

90 zum] zu

91 Eine jede Wißenschaft ... nennt man propedevtic.] S. Anm. zu Warschauer L. 506,50.

92 ¶ [Natürliche und künstliche Logik (1). (§§ 2 (2),533 (1)). Absatz auch im Ms

92 Es ist sehr begreiflich,] Zum Folgenden (bis Z. 102) vgl. Refl. 1571 (S. 8,20-28) und 1628 (S. 43,14-15); s. auch Refl. 1620 (S. 40,21-22) und 1629 (S. 47,26).

denken, eine natürliche Logic zu nennen, denn auf diese Art hatte^K ein jeder Mensch eine natürliche Wissenschaft, und jede Wissenschaft etwas
 100 natürliches. So konte^K man z:B: dem Menschen eine natürliche Mathematic^K beylegen, weil er ohne das Bewust seyn der Regeln der Bewegung sich doch fort bewegen kann. Sonst muß wohl unterschieden werden Logic des gemeinen Verstandes, und des speculativen Verstandes.^A

¶ Hiebey ist zu merken:^A

105 a) Daß eine jede Logic, da sie bloß die allgemeinen nothwendigen Regeln enthält, von allem Inhalt der Erkenntniß abstrahirt. Der Inhalt der Erckentniß ist das Obiect. b) Die Logic ist eine Wissenschaft von den Gesezzen die nothwendig zum Verstande gebraucht werden. Sie ist also eine Wissenschaft, der, der Verstand nicht überhoben seyn kann. Mann
 110 kann die Gesezze des Denkens eintheilen

1) tens. In Regeln wie wir denken, und

2 tens. In Regeln wie wir denken sollen^A.]

Es ist offenbar, daß wenn wir die Regeln die zu einem Verstande gebraucht werden, allein nehmen: so sind^M es Regeln die aber nicht zwek-
 115 mäßig, und also ein Mißbrauch seyn.^A Die Ausübung des Verstandes, der^K den Regeln^M der Ausübung^M zu wieder ist, ist ein Mißbrauch. Die Logic lehret wie der Verstand soll gebraucht werden, sie muß daher alle Gesezze des Verstandes-Gebrauchs enthalten. Die subiectiven Regeln werden diejenigen seyn, nach welchen wir denken, ob wir gleich ver-
 120 kehrt denken. Die obiectiven Regeln sind diejenigen^M, welche nicht

98 hatte] hätte

100 konte] könnte

101 Mathematic] Mechanik

103 Logic des gemeinen Verstandes, und des speculativen Verstandes.] Siehe unten 285,384-286,409.

104 ¶ [Gesetze der Logik. (§ 2 (3))]

104 Hiebey ist zu merken:] Zum Folgenden (bis Z. 109) vgl. KrV A 54f./B 78f.

112 wie wir denken – wie wir denken sollen] S. Anm. zu L. Bauch 10,191.

114 sind] nach gestr. »wird«

115 Es ist offenbar ... ein Mißbrauch seyn.] Vgl. Wiener L., XXIV 791,26-28: »Bisweilen denken wir ganz verkehrt. Dieser Gebrauch kann mit den Regeln nie zusammen stimmen. Dieses ist der Mißbrauch des Verstandes, und wird hier ausgeschlossen.« Vielleicht ist aber auch an die »Regeln, wie wir denken« gedacht.

116 der] die

116 Regeln] nach gestr. »Ausübung«

116 der Ausübung] nach gestr. »des V«

120 diejenigen] urspr. »diejenigen Regeln« (»Regeln« gestr.)

sagen wie wir denken sollen^K. Die Logic hat das gantz besondere an sich, daß wenn wir das allgemeine derselben nehmen; so sind die subiectiven und obiectiven Regeln einerley. Hier sind die allgemeinen subiectiven Gesetze zugleich die obiectiven Gesetze des Denkens; denn weil diese die Bedingungen seyn, unter welchen man denken soll^K, so sind sie auch obiectiv, welches bey keiner andern Wißenschaft statt findet. Die Menschen kommen durch Gewohnheit und Nachahmungen darauf, daß gewisse Kentniße Ihnen wahr zu seyn scheinen, und hengen ihre Meinungen daran, und sehen sie dafür an, als wenn Ueberzeugungen da wären. Nun ist das wohl eine obiective^K Regel, aber doch ists nicht ein allgemeines Gesetz, unter welchem man denken kann, dann^K hier mischt sich nicht ein Gesetz des Denkens, sondern^K des Wollens ein. Also die subiectiven Gesetze des Wollens sind nicht^M zugleich obiectiv: aber die subiectiven Gesetze des Denkens sind^M zugleich obiectiv.

¶^MEinge Philosophen neuern^K Zeiten haben geglaubt, daß weil die Psychoologi eine empyrische Wißenschaft ist, sie der Logic müste zum Voraus gesetzt, und also gleichsam zum Grunde gelegt werden.^A Sie wollen demnach mancherley Wechsel und Spiele der verschiedenen Kräfte der menschlichen | Seele beobachten. Dann aber würde eine Wi-

121 denken sollen] denken, sondern wie wir denken sollen

125 unter welchen man denken soll] ohne welche man nicht denken kann; s. Wiener L. (XXIV 791,21-22) und Warschauer L. (508,75 f.).

130 obiective] subjektive

131 dann] denn

132 sonden] sondern

133 nicht] nach durchstr. »d«

134 sind] nach gestr. »z«

136 ¶ [Logik und Psychologie. (§ 2 (4))]. Absatz auch im Ms

136 Philosophen neuern] Philosophen der neuern

138 Einge Philosophen ... zum Grunde gelegt werden.] Vgl. Refl. 1629 (S. 48,7-8) und KrV A 54/B 78 (»nichts (wie man sich bisweilen überredet hat) aus der Psychologie«). Wer gemeint ist, ist nicht klar. Vielleicht Locke (s. 301,780-786); vielleicht Darjes, der seine erste Publikation zur Logik 1737 in Jena unter dem Titel erscheinen ließ: »Die lehrende Vernunftkunst, welche eine vernünftige Anweisung zur Verbesserung des Verstandes in Beurtheilung und Erfindung der Wahrheit in sich hält; aus der Natur der Seele, in mathematischer Lehrart aufgesetzt«; vielleicht Crusius, der seiner Logik ein langes Kapitel »Von den Kräften des menschlichen Verstandes« vorangestellt hatte (Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntnis, Leipzig 1747, S. 108-203); vielleicht aber z.B. auch ein Logiker wie Meier, Kants »Autor«, selbst: die ersten sieben Abschnitte des ersten Hauptteils der Meierschen »Vernunftlehre« sind mit psychologischen Themen durchsetzt. Siehe dazu auch KrV B VIII.

ßenschaft heraus kómen, wie wir denken, unter mancherley Hinderni-
 ßen die da vorkómmen. Dieses giebt nur mancherley Beobachtungen,
 und denn würden die Regeln der Logic nichts als zufällige Gesezze des
 Denkens seyn. Die Logic aber muß die allgemeinen und nothwendigen
 145 Regeln des Denkens in sich enthalten. Wir laßen uns also bey der Logic
 gar nicht in Philosophische^K Betrachtungen ein, denn diese lehren uns
 nicht, wie wir denken sollen, sondern wie wir denken.

¶ Ueberhaupt muß die Logic^A keine empyrische Principien in sich
 enthalten.

150 1) a priori

2) a posteriori

Durch eine Erckentnis a priori^M versteht man diejenige Erckentnis
 die ohne alle Erfahrung hat erlangt werden können. Durch^K eine Er-
 ckentniß a posteriori verstehet man eine Erckentniß die man mittelst
 155 der Erfahrung erlangt hat, oder deren ihre Queellen in der Erfahrung
 liegen: z: B: daß alle Seiten eines Quadrats einander gleich seyn müssen
 oder daß 7 zu 9. 16 gebe^K. Hiebey entstehet nun die Frage, ob die Logic
 auch Principien a priori oder a posteriori brauche. Soll sie die nothwen-
 digen Regeln^M des Verstandes-Gebrauchs, wie^M auch die nothwendige
 160 Bedingungen des Denkens in sich enthalten; so muß sie nothwendig auf
 Principien apriori beruhen. Denn die Erckentniß a posteriori ist nur zu-
 fällig, und man erkent durch sie nur wie Dinge sind, nicht wie sie seyn
 sollen. Wenn einer die Naturwissenschaft studiret, so muß er sich auf die
 Natur gründen, aber in der Vernunftlehre muß man alles a priori bewei-
 165 sen.^A Eine solche Wissenschaft die alles die alles^K a priori herleitet, (das
 heißt von der Vernunft) heißt scientia rationalis, nicht aber Empirica.

146 Philosophische] psychologische

148 ¶ [Prinzipien der Logik. (§ 2 (5))]

148 Ueberhaupt muß die Logic] Zum Folgenden (bis Z. 161) vgl. KrV A 53/
 B 77.

152 a priori] nach gestr. »ve«

153 können. Durch] können, z. B. daß alle Seiten eines Quadrats einander
 gleich sein müssen, oder daß 7 zu 9 = 16 gebe. Durch

157 z: B: daß alle Seiten eines Quadrats einander gleich seyn müssen oder daß
 7 zu 9. 16 gebe] deleatur

159 Regeln] nach gestr. »des«

159 , wie] nach gestr. »in sich enthalten«

165 Wenn einer die Naturwissenschaft ... a priori beweisen.] Vgl. Refl. 1579
 (S. 21,10).

165 die alles] deleatur

¶ Sie ist eine Wissenschaft aus der | Vernunft, und hat auch dieselbe zu ihrem object, wodurch sie sich von andern scientiis rationalibus unterscheidet. Die Logic ist die einzige Wissenschaft, die der Materie nach rational ist, andre Wissenschaften sind nur der Form nach rational. Die Logic ist der Form nach rational, weil sie aus der Vernunft geschöpft, auch der Materie nach rational, weil ihr Object^M die Vernunft ist. Zur definition der Logic gehöret, daß sie die allgemeinen Gesezze des Verstandes zum Object habe, daß sie aber der Form nach rational sey, gehöret nicht in die Difinition der Logic, sondern in so fern sie nur der Materie nach rational ist.^A

¶ Wenn man diese Logic betrachtet,^A und die Idee von derselben macht: so fragt man in Ansehung des Zwecks was hat sie für einen Werth? Der Zweck den eine jede Wissenschaft auf^K uns haben kann, bestehet darin, entweder unsere Erckentniß zu erweitern, oder zu berichtigen: d: h: zu verbessern. Die allgemeine Logic kann unsre Erckentniß dem Inhalte nach gar nicht vermehren, und ihr Zweck kann nicht die Erweiterung ihrer^K Erckentniß seyn. Wir haben in der Logic mit der Form des Verstandes zu thun, diese können wir nicht erweitern, sondern es kann dabey nichts mehr geschehen, als die Berichtigung des Verstandes, da man den fehlerhaften Gebrauch des Verstandes vermeiden kann. Eine Wissenschaft die auf die bloße Vorschrift der Vernunft beruhet, oder eine Wissenschaft dadurch man den richtigen Gebrauch einer Sache bestimmt, heißt ein Canon.^A Die Logic kann auch ein Canon genant werden, oder eine Wissenschaft nach welcher sie richtig gebraucht wird: sie heißt aber Canon weil sie die Regeln des Denkens a priori vorträgt. | Sie ist also ein Canon des Verstandes. So bald der^K Logic eine Erweiterung der Erckentniß ansint: so urtheilt man ihr etwas zu, was ihr zu wieder ist. Denn da die Logic von allem Inhalte der Erckentniß (Gegenstände) abstrahiret, und mit der bloßen Form des Denkens zu thun hat: so ists

167 ¶ [Begriff der Vernunftlehre (1). (§ 1 (2))]

172 Object] nach gestr. »Vernunft«

176 Zur definition der Logic ... rational ist.] Vgl. Refl. 1629 (S. 46,14-15); s. auch die Reflexionen 1579 (S. 20,26-27), 1594 und 1612 (S. 36,5-6).

177 ¶ [Begriff der allgemeinen Logik (2). (§ 4 (2))]

177 Wenn man diese Logic betrachtet,] Zum Folgenden vgl. KrV A 53/B 77 und A 60f./B 85.

179 auf] für

183 ihrer] unserer

189 Eine Wissenschaft die auf ... heißt ein Canon.] Vgl. Refl. 1579 (S. 20,5), 1602, 1603, 1606, 1617, 1627, 1628 (S. 45,15;S. 46,1), 1629.

192 bald der] bald man der

offenbar das sie weiter keine Kentniße von Gegenständen geben kann. Eine Wissenschaft aber die unsre Erckentniß von Gegenständen erweitert, heißt Organon; weil nun aber die Logic dieses nicht thut; so kann sie auch kein Organon seyn^A. Einige glauben, die Logic wäre eine Hevristic (Erfindungskraft^K) das ist ein Organon neuer Erckentniß, wobey man neue Entdeckungen macht^M, so zu: B: ist die Algebra hevristisch; die Logic aber kann keine Hevristic seyn^A, denn da sie von allem Inhalte der Erckentniß abstrahiret: so kann sie auch keine neue Erckentniß hervor bringen. Dabrick^K hat ein Buch geschrieben von der Erfindungs Kunst^A, allein weder er noch irgend ein anderer hat jemals dadurch etwas erfunden. Eben so ists mit der Logic, sie ist ein Canon aber nicht ein organon der Vernunft, Canon bleibt immer ein Inbegriff von Regeln a priori. Wir haben einen Geschmack des sinnlichen Wohlgefallens, etwas zu unterscheiden, solcher Geschmack hat keinen Canon. Demnach hat die Lehre^M des Geschmacks keine Regel a priori,^A die Logic aber enthält Regeln die auf Principien a priori beruhen.

¶ Definitio^M Logica est scientia regularum universalium usus intellectus et rationis.^A Das was man unter dem gewöhnlichen Nahmen der Aestetik versteht, ist weiter Nichts als die Kentniße^K deßen, was die Sinnlichkeit enthält, oder eine Kritik des Geschmacks?^A Durch die Aestetik versteht man also den Geschmack überhaupt, und dieser ist nichts anders als was unsern Sinnen gefält, und misfält. Logic

199 weil nun aber ... Organon seyn] Vgl. Refl. 1602 (S. 32,28), 1603 (S. 33,7), 1612 (S. 36,16), 1627 (S. 43,7), 1628 (S. 45,11;S. 46,1-2) und 1629 (S. 48,23-24).

200 Erfindungskraft] Erfindungskunst

201 macht] nach gestr. »macht«

202 die Logic aber kann keine Hevristic seyn] Vgl. Refl. 1628 (S. 45,11-13; S. 46,1-2) und 1629 (S. 48,12,18).

204 Dabrick] Darjes

205 Dabrick (korr.: Darjes) hat ein Buch geschrieben von der Erfindungs Kunst] J. G. Darjes, *Introductio in artem inveniendi seu Logicam theoretico-practicam, qua Analytica atque Dialectica in usum auditorum suorum methodo iis commoda proponuntur*. Jena 1742, 2. Ausg. Jena 1747.

210 Lehre] über »Regel« (durchstr.)

210 Wir haben einen Geschmack ... keine Regel a priori,] Siehe unten, 313,109-314,121.

212 ¶ [Begriff der Vernunftlehre (2). (§ 1 (3))]

212 Definitio] auf dem Rand

213 Logica est ... rationis.] Zu dieser Definition vgl. Refl. 1620 (S. 41,27-28) und 1628 (S. 46,12).

214 Kentniße] Kenntnis

215 Das was man ... Kritik des Geschmacks?] Siehe unten, 313,109-314,121.

und Aestetik werden sich gleich im Anfange in Ansehung des Obiects unterscheiden. In der Logic wird der Verstand beurtheilet, in der Aestetik aber das sinnliche Wohlgefallen erwogen. Wenn die Logic scientia | 220
rationalis genent wird; so ist dieser Ausdruck 2 deutig, denn scientia rationalis wird bisweilen der Form nach genommen, da man sie von allen empirischen Prinzipien unterscheidet. Es wird aber die Logic scientia rationalis deswegen genant, weil sie Prinzipien a priori (oder die von 225
keiner Erfahrung abhängen) in sich enthält. Die eigentliche Ursache aber ist, weil ihr Obiect Nichts weiter als der Verstand und die Vernunft selbst ist.^A

¶ Aus diesen Begriffen der Logic, kann man auch die übrigen Eigenschaften der Logic ableiten. Dahin gehöret, daß wenn die Logic eine Wissenschaft der allgemeinen Gesetze des Verstandes Gebrauchs ist: so ist 230
sie auch zugleich eine Wissenschaft, von den nothwendigen Gesetze^K des Gebrauchs des Verstandes: Denken und der Gebrauch der Sinne, Empfindung,^{AK} und ohne sie würde gar kein Verstandes Gebrauch statt finden. Wann^K die Logic allgemeine ist: so muß sie für jeden Verstand seyn, ohne Unterschied der Gegenstände. Eine Logic trägt ohne Unter- 235
schied die allgemeinen Regeln des Verstandes für. Also da die Logic allgemeine Gesetze vorträgt: so muß sie solche Vortragen, ohne welche keiner im Denken fortkommen würde; und folglich müssen die Regeln der Logic nothwendig seyn. Alle Regeln^M die nothwendig seyn, müssen apriori (aus der Vernunft) hergeleitet^M werden, denn die Regeln die apo- 240
steriori (aus der Erfahrung) herkommen, können niemals nothwendig seyn Eine Wissenschaft, die auf Prinzipien apriori beruhet, kann eine demonstrirende Wissenschaft genenet werden. Demonstriren heißt einem etwas aus Gründen apriori darthun^M, die also allgemein sind, und die nothwendigkeit des Gesetzes beweisen. Demnach können wir sagen; 245
die Logic ist eine demonstrirende Wissenschaft, d: h: sie ist der Regeln einer Demonstration fähig. Beym demonstriren muß nicht bloß die War-

227 Die eigentliche ... Vernunft selbst ist.] Siehe Anm. zu oben 278,176.

228 ¶ [Logik als Wissenschaft a priori. (§ 2 (6))]

231 Gesetze] Gesetzen

233 Denken und der Gebrauch der Sinne, Empfindung,] eine in den Text geratene Randnotiz? deleatur

234 Wann] Wenn

239 Regeln] nach gestr. »die«

240 hergeleitet] nach gestr. »aposteriori«

244 apriori darthun] urspr. »darthun apriori«, Reihenfolge durch Ziffern über den Wörtern korrigiert

heit, sondern auch die Nothwendigkeit derselben bewiesen werden. Eine Wissenschaft welche unabhängig von allen Beweissthümen der Erfahrung ist, ist eine Doctrin. Sie ist | eine Wissenschaft welche aus Prinzipien apriori erkant werden kann, und in der Verbindung^K der Beweissthümer die Wahrheit erwiesen werden kann. So können wir sagen; die Logic ist eine Doctrin.

¶ Wenn die Logic^A als Doctrin die Richtschnur des Verstandes und der Vernunft ist, d: h: wenn Gründe der Beurtheilung unsers richtigen Gebrauchs des Verstandes und der Vernunft da sind: so werden wir sie ein^K Canon nenen.^A Canon ist 1.^K Vorschrift a priori. Nach einem jeden Canon kann ich beurtheilen ob die Erckentniß eines ieden Verstandes richtig ist oder nicht. Wenn die Form eines Denkens sich nicht widerspricht; so ists^K sie dem Canon eines Denkens gemäß. Eine Wissenschaft die ein Canon ist, abstrahirt von allem Inhalt der Erckentniß; und es bleibt ihm Nichts mehr übrig als die Form des Denkens. Eine Wissenschaft wird nicht bloß ein Canon seyn, sondern würde auch zum Organon dienen, wenn sie uns Regeln an die Hand gäbe, die Erckentniß dem Inhalte nach zu erweitern. Sie wäre also nicht bloß ein Canon der Diuidication^K, sondern auch ein Organon der invention, und denn wäre sie mit recht eine hevristische Wissenschaft zu nenen. Die Logic ist bloß ein Canon, und dient zur Critic, aber sie ist nicht ein Organon zur Erwerbung gewißer Kentniße, und es wird also bey der Logic nicht darauf Rechnung gemacht werden können, daß sie eine Wissenschaft wäre^M die^M Ite^K Grundlage der Erfahrung^{KM}.

¶ Mann theilt die Logic^A in 2 Theile ein

251 der Verbindung] der durch Verbindung

254 ¶ [Begriff der allgemeinen Logik (3). (§ 4 (3))]

254 Wenn die Logic] Zum Folgenden vgl. KrVA 60f./B 85.

257 ein] einen

257 Wenn die Logic als Doctrin ... ein Canon nenen.] Siehe Anm. zu oben 278,189.

257 1.] eine

260 ists] ist

266 Diuidication] Dijudikation

270 wäre] über dem durchstr., aber auch unterstr. (also restituierten) Wort »wäre« wiederholt

270 die] verändert aus »der«

271 Ite] eine (?)

271 Erfahrung] Erfindung wäre; das Wort »wäre« steht da, aber durchstr.

272 ¶ [§ 6 (1)]

272 Mann theilt die Logic] Zum Folgenden vgl. KrVA 60-62/B 84-86.

a) In Analytic

b - - Dialectic

Analytic ist die Logic der Wahrheit. Dialectic ist die Logic des Scheins.^A Die Analytic sucht durch Zergliederung des gemeinen Verstandes-Gebrauchs die Wahrheit zu entdecken. Sie enthält die nothwendigen Regeln aller Wahrheiten. Sie lehret nicht wie wir zur Wahrheit kommen können; denn sie abstrahiret von allem unterschiede der Objecte, sondern sie zeigt nur, wie wir den Bedingungen nicht entgegen handeln können, die Wahrheit zu entdecken. Die Analytic enthält also nur bloß die bloße Form des Verstandes in sich. Die Logic der Wahrheit ist daher, weiter Nichts als ein bloßer Canon der Beurtheilung. Wolte aber Jemand sich bemühen diese | formale Logic (denn eine materiale giebt es nicht) zum Organon zu machen, dann würde dieses Dialectic seyn. Dialectic ist also der Mißbrauch des Canons der Vernunft in so fern wir sie als ein Organon gebrauchen wollen. Nun ist offenbar, daß, wenn man weiter Nichts hat, als die Form des Denkens, und man abstrahirt von allem Unterschiede der Erkenntnisse; so kann man nicht urtheilen lernen. Der Canon ist also kein Organon, er scheint es aber zu seyn, d: h: eine Sache die der Form nach wahr ist, scheint richtig zu seyn, aber sie ist doch täuschend, und scheint ein Organon zu werden. Unter den Alten wurden diejenigen Dialecticer genant welche die Kunst des Scheins hatten, und Dinge, welche sie wolten, mit einem Scheine behaupten konten. Sie bestund eigentlich darin, daß sie falsche Gründe mit der Form der Wahrheit vortrugen, ob zwar die materiellen Gründe der Wahrheit fehlten. Die Dialectic unter den Griechen war die Lehre aller Sachwalter und Redner, die das Volck^M lenken konten, wo sie wolten, durch welchen Schein aber das Volck sehr hintergangen wurde. Die Dialectic als Kunst wird eigentlich niemals in der Philosophie vorgetragen, doch aber gabs eine Zeit, da man sich sehr aufs disputiren legte: hir kommt es nicht drauf an, daß eine Sache wahr wäre, sondern man suchte zu behaupten, was man^M wolte. So lange diese Kunst in Ansehen war, so lange war die Logic Nichts anderes, als eine Cultur der Geschwätzigen, damit sie nach belieben einen Schein von der Sache jemanden machen könnten.

276 Analytic ist die Logic ... des Scheins.] Dazu und zum Folgenden vgl. Refl. 1629 (S. 47,8-19 und S. 49,1) und die Reflexionen 1579 (S. 20,5-7), 1601, 1602 (S. 32,15-16,20-21,28-29), 1612 (S. 36,18-20) und 1613.

298 Volck] nach gestr. »Volck«

303 man] nach gestr. »wo«

Es werden also in der Logic 2 Theile seyn nemlich

1) Die Analytic, welche die vollkommenen Kriterien der Wahrheit anzeigt

310 2) Die Dialectic welche die Logic des Scheins heißt, worin die Merkmale enthalten sind, daran man erkennen kann, daß etwas der formellen Wahrheit entgegen sey. Die Dialectic war zu den alten Zeiten eine Kunst des Scheins, hier aber in der Logic soll sie eine Beurtheilung des
 315 scheins seyn, und also wird die logische Dialectic eine Kunst seyn wie wir die falschen Gründe von der | Wahrheit unterscheiden können. Also die Lehre von den falschen Kentzeichen.

¶Die Logic wird sonst^A noch eingetheilet in Logicam naturalem et Logicam artificialem. Logica naturalis soll der Inbegrif der Regeln des natürlichen Gebrauchs des Verstandes und der Vernunft seyn, indem wir
 320 etwas überwinden^K, wenn wir uns gleich deßelben bewust^K sind. Dieses aber kann nicht eine Wißenschaft seyn, die Logic aber ist eine Wißenschaft. Eine Wißenschaft muß Regeln enthalten, die man weiß^M. Demnach ist es eine contradiction, wenn man sagt, sie were ein Inbegrif von Regeln, die man gar nicht weiß. Die natürliche Kentniß etwas zu beurtheilen kann man nicht eine Logic nennen.
 325

¶Wie können wir den^K einen Schein verkünstlen^K, wenn wir weiter Nichts haben, als eine natürliche Logic, die nach unserer Definition Nichts anders als die Form ist?^A Es weiß ein jeder, daß wir dem Schein

317 ¶ [Natürliche und künstliche Logik (2). (§§ 2 (7), 533 (2))]

317 Die Logic wird sonst] Diese Einschreibung in die Erörterung des Begriffs der Dialektik – eine etwas verkürzte Wiederholung der Ausführungen von 274,92-275,102, die in der L. Pölitz (XXIV 507) und in der Wiener L. (XXIV 794) nicht vorkommt – ist in der Warschauer L. (512,180) mit »Anmerkung« überschrieben und durch einen Absatz am Anfang und zwei Striche am Schluß von dem vorangehenden und folgenden Text abgehoben. Hechsel knüpft aber zum Unterschied von allen drei anderen Nachschriften auch die anschließende Frage nach der Möglichkeit des logischen Scheins, wengleich in etwas verworrener Weise, an den Begriff der »natürlichen Logik«. Es ist nicht auszuschließen, daß das auf Kant zurückgeht, da zwischen seiner Ablehnung des Begriffs von der »natürlichen Logik« und seinem Begriff von der Logik als einer Wissenschaft von der »Form« des Denkens ein Zusammenhang besteht. – Zum Inhalt s. Anmerkung zu oben 274,92.

320 überwinden] anwenden

320 deßelben bewust] desselben nicht bewußt

322 weiß] nach gestr. »gar«

326 ¶ [§ 6 (2)]

326 den] denn

326 verkünstlen] erkünsteln

328 Wie können wir ... als die Form ist?] Siehe Anm. zu Z 317.

häufig unterworfen sind. Hiebey fragt sichs, worauf beruht der Logische Schein, der uns aus einer gewissen Form der Erckentniß entstehet, die mit der Warheit 1 stens^K Aehnlichkeit hat? Zuerst giebt es gewisse Mittel der Warheit, die man nachahmen kann (besonders in den Beweisen) ohne die Wahrheit heraus zu bringen. Z: B: es sind gewisse Grundsätze angebracht, die zwar der Form nach wahr, nicht aber dem Inhalte nach wahr sind. Ob zwar die Beweise schwach sind; so macht es doch die Menge derselben, daß wir ihnen oft Beyfall geben. Mitthin hat es etwas täuschendes, es ist aber weiter Nichts, als die Weise und Form der Gründlichkeit. Um zu sehen wie die Dealectische Form entstehet, so kann man^M dieses bey der Rehtorik in den Schulen sehr wohl bemerken. Mann | sieht, daß der Lehrling den Sach-Inhalt von den rhetorischen Schriften, die er übersezt, nicht weiß, ob er gleich reich an Phrasen und Worten ist. Dieses aber ist nur dialectische Form. Es giebt also:

a) Eine gewisse rednerische Dialectic die Kunst zu reden wenn man gleich nicht viel weiß b) Eine Logische Dialectic, die Kunst zu schließen, ob man gleich keine Einsichten hat. Unser Autor hat die dialectische Logic nach der Meinung der Vorfahren, durch eine wahrscheinliche gelehrte Erckentniß (Logic der Wahrscheinlichkeit genant) erklärt. Eine wahrscheinliche Erckentniß ist ein Urtheil über eine Warheit, so durch richtige, aber noch nicht zureichende Gründe entstehet. Wenn^M wir eine Logic der Wahrscheinlichkeit hätten: so würde sie mit zur Analytic gehören, weil sie die Kriterien der Wahrheit in sich enthält, denn die Dialectic ist eine Untersuchung des Scheins.^A

¶ Ferner fragt sichs, ob die Logic auch eingetheilet werden kann in einem Theoretischen und practischen Theil? Die Anwendung der Logic^A kann nicht anders wie auf Gegenstände geschehen. Die allgemeine Logic aber handelt von dem Urtheil des Verstandes, ohne Unterschied der Gegenstände, und ist eine Untersuchung der Regeln, nicht in concreto sondern in abstracto. Die practische Logic würde die Anwendung der Logic auf besondere Fälle seyn. Eine solche Logic sezt zum voraus

331 1 stens] eine

339 man] nach gestr. »bey«

350 Wenn] nach gestr. »wenn«

353 Eine wahrscheinliche Erckentniß ... Untersuchung des Scheins.] Vgl. KrV A 293/B 349.

354 ¶ [§ 7 (1)]

356 Die Anwendung der Logic] Zum Folgenden (bis Z. 363) vgl. KrV A 52f./B 77.

eine gewisse Kenntniß von besondern Gegenständen. Eine jede Wissenschaft ist eine angewante Logic. z: B: Mathematic, Theologie, Medecin pp: Die alle haben 1^K Anwendung der Logic in sich. Also eine allgemeine practische Logic giebt es nicht, Wenn man sie als eine besondere
 365 Wissenschaft vornehmen wolte. Die Logic muß nicht in dem theoretischen und practischen, sondern in dem dogmatischen und technischen Theil eingetheilet werden.^A

1) Der dogmatische Theil begreift alle Regeln des | Verstandes und der Vernunft überhaupt in sich dieser ist weiter Nichts, als ein Canon
 370 der Lehren vom Gebrauch des Verstandes, und abstrahiret von allem Inhalte der Erckentniße. 2) Der Technische Theil der Logic ist die Vorschrift der Regeln der Schule, nach welche^K wir alle Logische unterschiede benennen. Wir bedürfen allemahl einer Art von Technischen Logick wenn wir critisren^K, indem sie uns die verschiedenen Benennungen in der Critic lehret. Z: B: Amphygori^K (zweydeitigkeit). Es ist also
 375 in jeder Wissenschaft außer dem Theoretischen, auch noch ein Technischer Theil. Wir könnten auch auch^K sagen, der practische Theil bestehet bloß darum, in so fern man die Form eines Systems betrachtet. Ein System bedarf besonderer Terminologien, deßen Eintheilung aller Stücke, die in einem System vorkommen, nebst allen Benennungen des
 380 practischen Theils^K, ausmachen werden. Mann siehet hieraus, daß diese practische Logic weiter Nichts, als die Form des Systems lehret, welches aber eher eine Art von Technischer Logic ist.

¶Die Logic wird eingetheilet a) In die Logic der gemeinen Vernunft
 385 b) in die speculativischen^K Vernunft. Wir theilen dabey den Verstand ein, in gemeinen Verstand (sensus communis) und in den speculativischen Verstand, welcher letzterer zur Wissenschaft gehöret. Wie unterscheiden sich diese? Der Verstand ist der Sitz der Regeln, und die Anschauungen sind die Begriffe^K die unter Regeln gebracht

363 1] eine

367 Die Logic muß ... eingetheilet werden.] Zum Folgenden vgl. KrV A 708/B 736.

372 welche] welchen

374 critisren] kritisieren

375 Amphygori] Amphibolie

377 auch] deletur

381 des practischen Theils] den praktischen Teil

384 ¶ [§ 3]

385 die speculativischen] die der speculativischen

389 Begriffe] Erkenntnisse (?)

sind. In so fern der Verstand mit der Anschauung verbunden ist, in so 390
 ferne ist er die Quelle der Regeln. Der gemeine Verstand, ist das Ver-
 mögen der Erkenntniß der Regeln in concreto, und der speculative Ver-
 stand, das Vermögen der Erkenntniß der Regeln in abstracto, der gemei-
 ne Verstand heißt ein gesunder Verstand in so fern er richtig ist. Ein
 speculativer Kopf ist, der da vermag Regeln in abstracto einzusehen. Es 395
 ist durchaus nothig, daß man die Regeln nicht nur in concreto sondern
 auch in abstracto wiße; denn aus den Beyspielen kann man nicht wißen,
 wie weit die Regeln reichen. Es ist offenbar, daß wenn wir unsre Er-
 ckenntniß erweitern wollen, wir ein^K Schritt von | der gesunden Vernunft
 thun, und zum speculativischen Verstande gehen müßen. Der gesunde 400
 Verstand ist sehr nothwendig. Denn wenn Jemand die Regeln in Con-
 creto nicht versteht, wie kann er sich dann helfen? Weiß er gleich die
 Regeln in abstracto nicht: so kann er sich doch in Concreto mit den Re-
 geln helfen. Ein gesunder Verstand ist also *conditio sine qua non* – –. Es
 giebt eine Menge von gewissen Kentnißen, die für den gemeinen und ge- 405
 sunden Verstand zu hoch sind. Z: B: Von Gott, von der Seele von den
 Geistern und so fort hier kann man sich mit den Regeln in concreto
 nicht behelfen, sondern man muß die Regeln in abstracto zu Hülfe neh-
 men, und also zum speculativen Verstand gehen.

‡Die Logic ist eine^K Wißenschaft^K, und^K setzt gewisse Kentniße voraus 410
 z: E: wann man in der Logic, die Methode, der Mathematic, Geschichte
 anbringt und so fort so sind dieses nichts anders, als Anwendungen der
 Logic. Durch diese Logic wird aus dem corrumpirten Verstande, ein ge-
 sunder Verstand gemacht. Die Wißenschaften^M werden an^K gewissen Män-
 geln gereinigt. Diese wird nun eine besondere Art der^K Logic^A seyn, wel- 415
 che man durch Organon ausdrückt. Durch Organon versteht man die
 Methoden Lehre, eine Wißenschaft zu entwerfen, und von den Fehlern zu
 reinigen. Oder die Vollendung der Regeln, eine Wißenschaft zur Vollkom-
 menheit zu bringen: dies ist aber kein Stük der Logic. Den Technischen
 Theil der Logic könnte man einigermaßen ein Organon nenen. 420

399 ein] einen

410 ‡ [§ 7 (2)]

410 ist eine] der

410 Wißenschaft] Wissenschaften

410 und] delectatur

414 Wißenschaften] nach gestr. »gewiß«

414 an] von

415 Art der] delectatur

415 besondere Logic] Vgl. KrVA 52/B 76f.

¶ Wir können nur^K die Logic auf eine zweyfache Art eintheilen^K und das betrifft

- a) den Vortrag und
- b) die Methode

425 1) Der Vortrag bedeutet die Art wie eine gewisse Lehre kann faßlich gemacht werden, und geht aufs Subiect.^M

2) Die Methode, bedeutet die Art, wie das Obiect richtig kann verstanden^M werden, und geht also aufs Object: Der Vortrag siehet nicht so sehr auf die vollständige Kentniß des Obiects, den^K setzt er schon zum
 430 Voraus. Der Vortrag kann zweyfach seyn 1) Scholastisch oder 2) populaire.^A Der scholastische Vortrag besteht darin, daß er angemessen ist der Wißbegierde, Fähigkeit, und schon ein Vortrag | der Cultur der Wissenschaft ist. Populaire heißt der Vortrag zum Behuf derer, die aus der Logic nicht eine Wissenschaft machen wollen, sondern nurschen Verstand^K
 435 ausbeßern wollen und aufklären. Der populaire Vortrag ist sehr wohlthätig für das gemeine Beste, und erfordert schon mehr Genie als der scholastische, als welcher letztere sich lernen läßt. Mann muß sich beym populären Vortrage nach der Person, eben so auch nach der Faßungs-Kraft richten. Im scholastischen Vortrage sind die Regeln sehr abstract; in dem populären Vortrage aber müssen sie es nicht seyn: Er ist
 440 eine Herablassung zum gemeinsten Verstande. Populaire zu schreiben ist eine Sache, die kein Mensch lernen kann, und zu ieziger Zeit ist kein Volck, daß so populaire schreibt, als die Franzosen, weil die Frauenzimmer in großen Umgange mit den vornehmsten standes Personen stehen.
 445 Unter den Alten ist Aristoteles in seinen Schriften sehr Scholastisch. Cicero hingegen schreibt sehr populaire, denn er redet öfentlich vor dem Volk, und muste seine Reden nach dem Verstande des Volcks einrichten. Mann kann einigermaßen die populairitaet daraus erlernen, wenn man viele Schriften die Weltckentniße enthalten lieset. Ueberhaupt ist der scholastische Vortrag das Fundament von aller Kent-

421 ¶ [Scholastische und populäre Logik.]

421 nur] nun

421 eintheilen] abhandeln

426 Subiect.] vor gestr. »Die«

428 verstanden] nach gestr. »Ver«

429 den] die

431 Der Vortrag kann ... 2) populaire.] Vgl. Refl. 1629 (S. 46,20-S. 47,2). Dort heißt es allerdings merkwürdigerweise »Der Methode nach ...«.

434 nurschen Verstand] nur den Menschenverstand

niß^A, und eine Geschicklichkeit andern etwas mitzutheilen, um sich nachher durch einen populären Vortrag herablassen zu können. Eine Herablassung setzt zum Voraus, daß er etwas Gründlicheres vortragen könne.

† Das^M Wort Logic kommt her von λόγος, weil sie eine Vernunft Wi- 455
ßenschaft ist: sie heißt scientia rationalis, weil sie zu ihrem Obiect die
Vernunft hat.^A Arystoles^K hat^A darüber ein Werk geschrieben, unter
dem Nahmen Canonicon^K, darin er von dem richtigen Gebrauch des
Verstandes handelt. Arystoles^K kann als der Vater der Logic angesehen
werden sie ist aber sehr scholastisch,^A geht sehr auf die allgemeinsten 460
Eintheilungen, und Begriffen^K die die Logic ausmachen; am Ende
sinds doch leere Sublitaeten^K. Es war vorzüglich darauf angelegt, daß
die Dialectic ein Organon der Disputir-Kunst war.^A Mallebranche und
Locke haben eine Logic unter dem Titel de intellectu humano heraus-
gegeben.^A Das ist aber keine eigentliche Logic, den sie soll abstrahiren 465
von allem Inhalte der Erkenntniße. Das Gegentheil aber haben davon

451 Ueberhaupt ist ... von aller Kentniß] Vgl. Wiener L. (XXIV 796,5-6): »Doch ist die Scholastische (erg.: Darstellung) das Fundament der Populären, da sie das Fundament aller Wissenschaften ist ...«; Refl. 1629 (S. 47,1-2): »1. Scholastisch. Diese geht vorher. 2. populair (– Jene zuerst).«

455 † [Geschichte der Logik (1).]

455 Das] nach gestr. »]«

457 sie heißt ... die Vernunft hat.] Siehe Anm. zu oben 278,176.

457 Arystoles] Epikur

457 Arystoles (korr.: Epikur) hat] Zum Folgenden (bis Z. 465) vgl. Refl. 1635 (S. 58,8-14) und 1629 (S. 48,5-11).

458 Canonicon] Canonica

459 Arystoles] Aristoteles

460 Arystoles (korr.: Aristoteles) kann ... sehr scholastisch,] Vgl. Refl. 1629 (S. 48,29).

461 Begriffen] Begriffe

462 Sublitaeten] Subtilitäten

463 Es war vorzüglich ... der Disputir-Kunst war.] Vgl. Refl. 1635 (S. 58,8).

465 Mallebranche und Locke haben ... herausgegeben.] Vgl. Wiener L. (XXIV 796,25-26): »Nach ihnen kommt Malebranche und Locke. Der Letzte schrieb eine Abhandlung de intellectu humano.« Das Werk von Nicole Malebranche – »De la recherche de la vérité. Oú l'on traite de la nature de l'esprit de l'homme, et de l'usage qu'il en doit faire pour éviter l'erreur dans les Sciences« – war zum ersten Mal 1674 in Paris anonym erschienen; das von John Locke – »An Essay concerning Human Understanding« – 1690 in London. Die Bezeichnung in der Nachschrift deutet auf eine lateinische Übersetzung (»De intellectu humano«). Zu den lateinischen Übersetzungen des Lockeschen Essay s. Ueberweg, Grundriß der Geschichte der Philosophie / Die Philosophie des 17. Jahrhunderts, Band 3: England (hsg. von Jean-Pierre Schobinger), Basel 1988, S. 613.

Locke^M und | Mallebranche^M gethan, und ihre Schriften sind vielmehr Vorübungen zur Metaphysic. Unter den Neuen hat Leibnitz eine entworfen^A und Wolf sie ausgeführt:^A sie trägt aber die bloße Form des Verstandes für. Es hat gewisse Autores gegeben, die den Aristoteles^K mit dem
 470 Wolf haben verbinden wollen z: E: Reusch in seinem Systemate logica^K,^A allein alle die logischen Kenntniße erweitern unsre Erkenntniße gar nicht, sondern sie dienen nur zur Critic unsrer Erkenntniße. Baumgarten trug die Logic sehr acurat vor^A, und Meier erweiterte sie^A; sonst hat in
 475 den neuren Zeiten Crusius mit seiner Logic^A sehr viel Aufsehen gemacht, und vieles aus der Theologie darein eingemischt: Mann sieht bey ihr leicht ein, daß viele Principien einer fanatischen Logick^A darin vor-

467 Locke] durchstr., Streichung aufgehoben, darüber »Leibniz« (durchstr.)

467 Mallebranche] durchstr., Streichung aufgehoben, daneben auf dem Rand »Wolff« (durchstr.)

469 Leibnitz eine entworfen] Schriften, an die hier gedacht sein könnte, sind: *Dissertatio de arte combinatoria* (publiziert 1666), *Meditationes de cognitione, veritate et ideis* (*Acta Eruditorum*, 1684), *Difficultates quaedam logicae* und *Nouveaux essais sur l'entendement humain* (beide erst 1765 von Raspe veröffentlicht). Was die Bedeutung Leibnizens, insbesondere der »*Meditationes de cognitione, veritate et ideis*«, für Wolffs Logik betrifft, s. Hans Werner Arndt in: *Christian Wolff, Vernünftige Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes und ihrem richtigen Gebrauche in Erkenntnis der Wahrheit* (= *Gesammelte Werke*, hsg. von Jean Ecole u.a., I. Abteilung: *Deutsche Schriften*, Band 1), Hildesheim 1965, S. 19ff.

469 und Wolf sie ausgeführt:] Die Erwähnungen von Wolffs Logik in den Nachschriften der Kantischen Logik-Vorlesung beziehen sich, soweit sie sich mit dem Inhalt auseinandersetzen, nicht auf seine deutsche (s. die vorige Anm.), sondern auf seine lateinische Logik (*Philosophia rationalis sive Logica*, 1. Aufl. Frankfurt und Leipzig 1728).

470 Aristoteles] Aristoteles

471 logica] logico

471 Reusch in seinem Systemate logica (korr.: logico),] Johann Peter Reusch, *Systema logicum antiquorum atque recentiorum item propria dogmata et hypotheses exhibens*. Jena 1735.

474 Baumgarten trug die Logic sehr acurat vor] Alexander Gottlieb Baumgarten, *Acroasis logica in Christianum L.B. de Wolff*, Halle 1761. (Diese Vorlesung bezog sich auf Wolffs deutsche Logik.)

474 Meier erweiterte sie] George Friedrich Meier, *Vernunftlehre*, Halle 1752. (Der der Kantischen Vorlesung zugrundeliegende »Auszug aus der Vernunftlehre« erschien ebenfalls in Halle 1752.)

475 Crusius mit seiner Logic] Christian August Crusius, *Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntnis*. Leipzig 1747.

477 Principien einer fanatischen Logick] Vgl. Refl. 1629 (S. 48,8-9). Zur Bedeutung von »fanatisch« vgl. Refl. 1642, wo die Philosophie des Crusius dem Stichwort »Mystisch« zugeordnet ist, die Warschauer L. (516,283 f.: »sie läßt allen Schwärmereien freyen Lauf«) und Refl. 5637 (XVIII 272,22-23: »Den fanatischen

kommen^M. Sie enthält metaphysische Vorschriften, und seine Behauptung aller Wahrheiten war diese, daß er sagte: das sagt Gott in uns. Es ist besonders merkwürdig^M, daß es in einigen Wissenschaften besonders schwer ist, die Ideen^K davon zu erklären. Die Ursache muß seyn, daß die Vernunft ihre Zwecke nur schwer erreichen kann. 480

¶^MDa die Logic eine propedeutic ist:^A so gehören folgende Sätze dazu^A I) Vernunft, Erckentniße^K aus Begriffen, sind philosophische Erckentniße. II) Vernunft, Erckentniß^K aus der Construction der Erckentnisse^K das ist die Philosophi^K, weil philosophische und mathematische Erckentnisse darin überein kommen, daß sie Vernunft Erckentniße sind. 485

¶Die Vernunft Erckentniße werden den historischen entgegen gesetzt. Der Form nach heißt eine Erckentniß Historisch, die eine Erckentniß ex datis ist. Eine Vernunft Erckentnis ist aber eine cognitio ex principiis, die die Gründe erforschet. Eine Erckentniß kann zwar aus der Vernunft entstanden^M seyn, allein sie ist doch historisch, weil wenn sie gleich ex principiis entstanden seyn solte, doch nicht anders entstehen kann als ex datis. Also muß ich eine Vernunft Erckentniß, mir durch eine historische Erckentnis oder ex datis erwerben. Obiectiv komt alle Philosophi her ex principiis, subiectiv aber ex datis. Mann kann Philosophi lernen, ohne philosophiren zu können. Phylosophiren ist, wenn man selbst etwas ex principiis erkent. Einer der grösten Fehler aller Uebungen der Vernunft ist, wenn man ein System des Autors vorträgt, und es auswendig lernen läßt. Wir wissen die Sätze des Autors, und die Beweisstellen, wir können also nur durch die Sätze des Autors etwas erkennen: wenn aber der Autor | irret, so weiß man sich nicht zu helfen. Es ist nur bloß 490 495 500

(Weg) der Anschauung durch den Verstand«), sowie Metaphysik v. Schön (XXVIII 467,20-21).

478 vorkommen] »vor« über »gleich« (durchstr.)

480 merkwürdig] nach gestr. »beme«

481 Ideen] Idee

483 ¶ [Philosophische und mathematische Erkenntnis (1). (§ 5 (1))]. Absatz auch im Ms

483 Da die Logic eine propedeutic ist:] Siehe oben 274,88-91.

484 so gehören folgende Sätze dazu] Zum Folgenden vgl. KrV A 835-837/B 863-865. Siehe auch unten 315,146-165.

484 Vernunft, Erckentniße] Vernunft-Erkenntnisse

485 Vernunft, Erckentniß] Vernunft-Erkenntnis

486 Erckentnisse] Begriffe

486 Philosophi] Mathematik

489 ¶ [Rationale und historische Erkenntnis. (§ 5 (2))]

493 entstanden] nach gestr. »enst«

die Erzählung von dem producte einer^M fremden Vernunft. Was^A subie-
 505 tive^K Vernunft Erckentniße sind, kann man daraus sehen, daß es cogni-
 tio ex principiis ist, und eine subiective Vernunft^K Erckentniß, daß es
 cognitio ex datis ist. Z: E: wenn der Schüler die philosophi lernet, so ist
 dieses^A eine cognitio ex datis^K; also eine subiective^K Vernunft Erckent-
 niß. Da er aber den Gebrauch seiner Vernunft selbst nicht angewand
 510 hat. so hat er auch Kentniße^K ex principiis, also keine obiective^K Ver-
 nunft Erckentniß.

¶ Von der Mathematic^A und Philosophi pflegt man zu behaupten:
 sie hätten verschiedene Obiecte. Wolf und andre thun dieses und sagen:
 die philosophi hat zum Gegenstande die Qualitaet,^A die Mathematic
 515 aber die Qualitaet^K. Also Mathematic ist Vernunft Erckentniß der Qua-
 litaet^K, und philosophi, Vernunft Erckentniß der Qualitaet.^A Einer Pro-
 fessor Kant^M meint es wäre kein unterschied darinnen, denn die philo-
 sophi betrachtet alles. Wir reden in der^M philosophi von der Größe,
 Maaß, unendlichen Größe: also ist die Größe überhaupt ein Subiect in^M

504 producte einer] zwischen diesen Wörtern gestr.: »der Vernunft«

504 Was] Die folgenden Sätze (bis Z. 511) sind dem Verfasser der Nachschrift
 so entgleist, daß nur freies Schalten mit den Trümmern den Zusammenhang kon-
 struieren kann, wofür es mehrere Möglichkeiten gibt, von denen die nachfolgen-
 den Besserungsvorschläge eine vorstellen.

505 subiective] deleatur

506 subiective Vernunft] historische

508 dieses] die Philosophie

508 datis] principiis

508 subiective] deleatur

510 auch Kentniße] subjektiv keine Kenntnisse

510 obiective] deleatur

512 ¶ [Philosophische und mathematische Erkenntnis (2). (§ 5 (3))]

512 Von der Mathematic] Zum Folgenden vgl. KrVA 713- 716/B 741-744.

514 Wolf und andre thun dieses ... die Qualitaet,] Nicht Wolff; siehe dessen
 Discursus praeliminaris de philosophia in genere, § 17 (Differentia cognitionis
 mathematicae a philosophica atque historica): »... in philosophica (cognitione) red-
 dimus rationem eorum, quae sunt vel esse possunt, in mathematica denique ...«
 Hingegen in der Tat z. B. Meier; siehe § 5 des Kompendiums (XVI 51): »Die Welt-
 weisheit (philosophia) ist eine Wissenschaft der allgemeinen Beschaffenheiten
 der Dinge ...«

515 Qualitaet] Quantität

516 Qualitaet] Quantität

516 Also Mathematic ist ... der Qualitaet.] Zu dieser Unterscheidung s. die
 Anm. von Reich zu XXIV 319,6.

517 Professor Kant] auf dem Rand

518 der] über der Zeile eingefügt

519 in] über der Zeile eingefügt

der philosophie^K, so wie auch die^K Mathematic; den die Größe in der 520
 Phylosophie ist weit größer als in der Mathematic.^A Es macht aber den
 spezifischen Unterschied aus, in Absicht auf die Erckentniße. Alle phi-
 losophische Erckentnis ist zwar so wie die mathematische Erckentniß,
 eine Vernunft Erckentniß, jedoch besteht die erste nur aus bloßen Begrif- 525
 fen, die andre aber nemlich die mathematische in der construction uns-
 rer Begriffe. Ich construire einen Begrif, wenn ich ihn in der Anschau-
 ung apriori darstelle, hieraus folgt: daß die mathematische Erckentnis
 einen Vorzug vor der philosophischen hat: den die philosophische Er-
 ckentnis ist nur discursiv, die mathematische aber intuitiv. Was ist die
 Ursache, daß wir in der Mathematic die Größe untersuchen? Die Grö- 530
 ßen laßen sich in der Anschauung darstellen: z E: wenn von der noth-
 wendigkeit eines Dinges geredet wird: so man^K das nicht in der An-
 schauung darstellen, sondern man muß es sich bloß in Begriffen
 darstellen. Der Unterschied also zwischen der Phylosophi und Mathe-
 matic beruht nucht^K aufm Obiect, sondern auf der Form des Obiects^K. 535

¶ Was ist nun phylosophi?^A Das System der mathematischen^K Kent-
 niße. Das ist nun die philosophie in der scholastischen Bedeutung: Wir
 können uns aber auch eine phylosophie nach einem Welt Begrif machen,
 d: h: wo die phylosophi nicht bloß nach den Regeln der Schule, sondern 540
 auch nach der Welt betrachtet wird, und da ist sie die Wißenschaft von
 den letzten Entzweken der menschlichen Vernunft. Bey dem Schul Begrif
 frage ich nicht nach der Nützlichkeit, sondern nach der Geschiklich-
 keit. Die phylosophi ist also ein^K SchulBegrif, nicht^K anders, als eine
 Lehre (Unterweisung) der Geschiklichkeit. | Im Welt Begrif aber eine
 Weisheits Lehre. Wir können unterscheiden den vernünftl: Künstler^K vom 545

520 Subject in der philosophie] Objekt der Philosophie

520 die] der

521 den die Größe ... in der Mathematic.] Vgl. L. Pölitz (XXVIII 532,9): »... aber
 die Art der Behandlung (Warschauer L., 520,364: Abhandlung) ist nur anders, als
 in der Mathematik.«

532 so man] so kann man

535 nucht] nicht

535 des Obiects] der Erckentnis

536 ¶ [Schulbegriff und Weltbegriff der Philosophie. (§ 5 (4))]

536 Was ist nun phylosophi?] Zum Folgenden vgl. KrV A 838-840/B 866-
 868.

536 mathematischen] philosophischen

543 ein] im

543 nicht] nichts

545 vernünftl: Künstler] Vernunftkünstler

Gesetzgeber der Vernunft.^A Ein Vernunft Künstler ist, der die Regeln erweist zu mancherley Zwecken, ohne daß man die letzten Zwecke selbst anweist. Der Gesetzgeber der Vernunft zeigt aber auch die letzten Entzwecke. ZE: Der Musicus^K ist ein Vernunft Künstler^A, den er fragt
 550 nicht nach den letzten Zwecken der Vernunft. Demnach würde ein Phylosoph ein Gesetzgeber der Vernunft seyn. Der Titel aber ist zu hoch, und es wird sich ihn keiner anmaßen; indeßen bleibt er doch der Gesetzkündige der menschlichen Vernunft. Zur scholastischen Phylosophie gehöret a) Ein zureichender Vorrath von Vernunft Erckentnißen
 555 b) Ein systematischer Zusammenhang der Vernunft-Erckentniße. Der Zusammenhang der manigfaltigen Erckentniße nach einer einzigen Idee, macht ein System aus. Wozu nützt unsre historische Kentniß? Dazu, daß die Vernunft von ihr einen zweckmäßigen Gebrauch machen kann. Weil die Zwecke einander subordiniret sind: so muß es obere Zwecke
 560 geben, denen die andren subordiniret sind, und also giebt es eine Einheit der Zwecke, und einen obersten Zweck, und nach diesem Zweck wird der Werth der Sache bestimt. Der wahre Werth unsres vollkommen^K Vernunft gebrauchts, in Ansehung der bloßen Wißenschaft kann nur bloß bestimt werden, durch den Zusammenhang aller unsrer Erckentniße, mit den letzten Zwecken. Wenn wir die innern subiectiven
 565 Prinzipien der Wahl, unter^M verschiedenen Zwecken Maxime nenent: so werden wir auch sagen können, daß die Philosophi nach dem Welt begrif eigentlich eine Maxime wäre von dem höchsten Gebrauch der Vernunft. Derjenige ist ein philosoph, der von seinen Wißenschaften einen
 570 vernünftigen^M Gebrauch zu machen weiß. Der philosoph, nach dem Schulbegrif, würde also Phylodoy^K heißen können: d: i: ein solcher der viel Gelehrsamkeit und Kentniße besitzt, und die philosophi würde nach dem Schulbegrif ein Organon der^M Geschicklichkeit seyn. Ein philosoph nach dem Weltbegrif ist derjenige, der Maximen in sich hat,
 575 nach welchen eine Geschicklichkeit die er hat, gebraucht und angewen-

546 Wir können unterscheiden ... Gesetzgeber der Vernunft.] Siehe auch unten 315,160 f.

549 Musicus] physicus

549 Der Musicus (korr.: physicus) ist ein Vernunft Künstler] Vgl. Refl. 1629 (S. 49,15) und KrV A 839/B 867 (»Naturkündiger«).

563 vollkommen] vollkommenen

566 unter] nach gestr. »der«

570 vernünftigen] über »genauen« (durchstr.)

571 Phylodoy] Philodox

573 der] nach gestr. »seyn«

det werden kann. Es kann Jemand ein guter Phylodix^K seyn ohne ein Gesezgeber der Vernunft zu seyn. Zum Phylosophen wird erfordert (weil er die höchsten Zwecke der menschlichen Vernunft bestimmen soll) daß er bestimmen könne 1) Die Quelle des menschlichen Wissens 2) Der Anfang^K des möglichen und nützlichen Gebrauchs der Vernunft. 3) 580 Auch die Grenzen der menschlichen Vernunft. Diese 3^M Stüke sind eins der schwersten und erhabensten Begrife, und sind bis jezt wenig erreicht worden. Die Maximen des Gebrauchs unsers Verstandes sind gantz was anders, als die scholastischen Regeln der Geschicklichkeit, als die philosophie, welche den Gebrauch von aller unserer Geschick- 585 lichkeit uns lehret. Vernunftler^K heißt derjenige, der sich des Gebrauchs | des Verstandes bedienet, ohne die besten^K Zwecke einzusehen, und ist also kein philosoph.

¶ Die Mathematic^A kann man freylich lernen, denn die Beweise in derselben sind so klar und evident, daß sie aufbehalten und allezeit ge- 590 braucht werden können. Phylosophi aber kann nicht gelernet werden, weil mir keine gegeben ist. Gesezt aber, es wäre mir ein phylosophisches System ausgearbeitet, gegeben worden, welches unveränderliche Sätze in sich enthielt, und so klar wäre, daß sie allezeit den Zweifeln 595 Trotz biethen könnte, würde ich denn wohl sagen können? ich dürfte nur das Werk^M lernen? Nein es hilft hier nicht, daß er dieses Werk auslerne, sondern als Phylosoph, muß er selbst phylosophiren können, die Kentniße aus sich hervorbringen, und nicht eines andern phylosophi lernen. Meine Kentniß ist als dann nicht phylosophisch an sich selbst, ob sie gleich obiectiv phylosophisch ist, weil der, der dieses philosophische 600 Werk gemacht hat, ein Phylosoph gewesen ist. Sie ist nicht^K bloß an sich selbst^K historisch. Die Phylosophi kann also nicht gelernet werden, aber man kann dadurch geübt werden zum phylosophyren. Die Philosophie

576 Phylodix] Philodox

580 Der Anfang] Den Umfang

581 3] nach gestr. »Grenzen«

586 Vernunftler] Vernunftkünstler

587 besten] obersten (?)

589 ¶ [Studium der Philosophie. (§ 5 (5))]

589 Die Mathematic] Zum Folgenden (bis »man kann dadurch geübt werden zum phylosophyren«) vgl. Refl. 1651 und 1652 (S. 66,24-25), sowie KrV A 837f. / B 865f.

596 Werk] über »Wort« (durchstr.)

601 nicht] deletur

602 bloß an sich selbst] an sich selbst bloß

bedarf 2 Stüke^A a) Die Cultur unser Geschiklichkeit. Diese ist darum
 605 nothig^M, weil wir bey allen Zwecken die Geschiklichkeit haben müssen,
 die Mittel zu gebrauchen, um zu unsern Zwecken zu gelangen. Auch
 dazu gehört die zweckmäßige Einheit aller Geschiklichkeit, und die
 Zusammenstimmung zum obersten Zweck. Die philosophi setzt also
 Geschiklichkeit zum voraus. b) Die besten maximen und schönsten
 610 principien unserer Denkungs Art haben gleichwohl doch keine Dauer-
 haftigkeit, wenn nicht Wissenschaft der Weißheit zur Schutzwehr diene.
 Es ist bey der philosophi nicht nur Geschicklichkeit nöthig, sondern
 auch Wissenschaft, die Irthümer zu wiederlegen, die den Schein der
 Wahrheit haben. Eine Feindschaft gegen Wissenschaft heißt Misologie.
 615 Misolog heißt eigentlich ein Feind der Vernunft. Diese Misologi gegen
 alle Vernunft-Kunst entspringt mehrentheils daher, weil man sich von
 solchen Geschiklichkeiten leer siehet. Es giebt auch eine gewisse Art
 von Misologie bey solchen Leuten, die kein großes Glück in Wissenschaften
 gehabt haben. Sie haben da zwar viele Schritte in der philosophi mit
 620 großem Glücke gemacht, aber sie glauben nicht so viel gethan zu haben,
 als sie nach ihrer Meinung hätten thun sollen. Hier nun die philosophi
 genauer zu studiren ist das einzige Mittel, welches uns Genugthuung
 verschafft. Da nun diese philosophi die lezten Zwecke der menschlichen
 Vernunft in sich enthält, so sie^K gleichsam den Zirkel, und siehet alle
 625 Zwecke im Zusammenhange.

¶ Izt kommen wir auf die philosophische Geschichte. Mann kann sa-
 gen, daß kein Volck in der Welt vor den zu^K philosophiren angefangen
 hat;^A selbst das römische Recht^K leitet sich her von den 12 Gesetztafeln
 der^K Grichen. Vorher wurde alles durch die Bilder vorgetragen; die Gri-
 630 chen aber waren die ersten, welche angefangen haben die Begriffe zu
 culteviren, und den Gebrauch des Verstandes in abstracto zu erwägen.
 Z: E: Jezt dachte man nach, was die Tugend an sich selbst ist da man

604 Die Philosophie bedarf 2 Stüke] Zum Folgenden (bis Z. 614) s. Anm. zu Warschauer L. 522,438.

605 nothig] nach gestr. »nicht«

624 so sie] so schließt sie

626 ¶ [Geschichte der Philosophie (1).]

627 den zu] den Griechen zu

628 Man kann sagen ... angefangen hat;] Zum Folgenden vgl. Refl. 1635 (S. 57,6-S. 58,6 und S. 58,27-S. 59,25).

628 das römische Recht] das römische Recht mit den 12 Gesetztafeln

629 12 Gesetztafeln der] deleatur

vorher mit Beyspielen und allerhand schildern^K sich behelf. Das erste heißt sich in abstracto der | Regeln bedienen; das andre aber (nehmlich durch Beyspiele) heißt in concreto sich der Regeln bedienen 1) In concreto der Regeln zu bedienen, hilft uns theils die Erfahrung theils die imagination. z: B wenn ich von^M der Gerechtigkeit bloß in Bildern, oder durch Beyspiele eine Difinition gebe 2) In abstracto aber der Regeln zu bedienen, dazu gehöret ein speculativer Kopf, denn er muß allgemeine Begriffe bestimmen können, ohne die Erfahrung zu Hülfe zu nehmen. ZE: Was Weißheit, Güte und so fort ist. Mann muß also selbst etwas in abstracto überlegen, und hernach in concreto davon einen Vernünftigen Gebrauch machen. Daß man nicht lügen soll, haben die Alten von^K den Grichen zwar eingesehen, d: i: in concreto, aber niemals gewußt, was die Lüge an sich ist d: i: in abstracto. Die Grichen haben also zuerst gesucht sich abstracte Begriffe zu samlen^M, und^M obgleich man den Egyptiern die Erfindung der Mathematic zuschreibt, so muß man den Grichen doch den Ruhm laßen, daß sie dieselbe zu demonstriren gelehrt haben. Ein jeder wird die Grichen vor die Urheber der Weißheit ansehen. Der erste Funken des phylosophischen Geistes entstand in der Zeit, bald nach der Erbauung Roms, und also zur Zeit der 7 Weisen. Dieser 7 Weisen ihre Aussprüche, waren Sinsprüche (Symbola) die schon zwar vorhin üblich waren; sie aber suchten die besten heraus. Von der^K ersten unter ihnen nemlich der^K Thales rechnet man alle philosophi her und er wird der physicus genant, weil er über die Sonne und über mancherley Veränderungen der Natur disputiret, und damit die Mathematic verbunden hat. Es ist gantz was besonderes,^K daß die Dichter Sprüche schon da gewesen sind, ehe die philosophi noch war. Vor aller Philosophi war also schon die Poesie, die sich an Bildern hält, und da ist das besondere, daß die Sprache der Grichen damals sehr arm war an Worten, in Ansehung der Begriffe des allgemeinen Verstandes Ge-

633 schildern] Bildern

637 von] nach gestr. »bloß«

644 von] vor

646 samlen] unsichere Lesung

646 und] über der Zeile eingefügt

654 der] dem

657 Es ist gantz was besonderes,] Zum Folgenden (bis Z. 663) vgl. Joh. Gottlieb Heineccius, Anleitung zur Historie der Weltweißheit, Berlin 1743, S. 76 (»Es ist curieus, daß bey allen Völkern, die Poesie ehe als die prosa excoliret worden, auch die ältesten Schriften fast durchgehends poetisch sind«), sowie Christoph Meiners, Historia doctrinae de vero Deo omnium rerum auctore et rectore, Lemgo 1780, S. 263 ff. Dazu s. Einl. S. LI.

brauchs. Mann sagt das Pheredices^K der erste prosaische Philosoph ge-
 wesen, der von Gott und andern Dingen in Prosa geredet hat. Von die-
 sem Pheredices^K und^M einem gewissen Heraclitus sagt man, daß ihre
 665 Schriften sehr dunkel gewesen. Die Ursache lag darin, daß die Philoso-
 phi damals neu war. Was die aber^K anbetrißt, so muß man erstaunen,
 über den großen Vorrath an Wörtern in der grischen^K Sprache. Zu den
 Zeiten des Homers gabs noch keine philosophi. Er selbst zeigt zwar
 große und erhabene Gedanken, aber nur in der Dichter Sprache, indem
 670 die Begriffe nur unter Bildern vorgestellt wurden. Bald nach dem
 Homer^K aber folget^K eine Art Phylosophen der^K Urheber Xerophan-
 nes^K war. Ihr Grundsatz war in den Sinnen ist Nichts als Täuschung
 und Schein, im Verstande aber Weißheit und: Wahrheit. Die Schule
 machte natürlicher Weise große Aufklärung, und muste nach und nach
 675 ihren Ausdruck und^K sich befreyen.^A | Zeno Eleates, ein Mann in der
 Eleatischen-Schule, war von großen Einsichten. Unterdem^K Nahmen
 Dialectic würde^K damals der reine Verstandes-Gebrauch verstanden, d:i:
 alle Begriffe erst in abstracto vor Augen zu legen, und diese Dialectic
 wurde in der Eleatischen Schule selbst getrieben. Auf solche Weise ist
 680 leicht zu urtheilen, daß eine Philosophie die sich nur an Verstandes Be-
 griffe hält, die Sinne für betrüglich hält, und also vom Leitfaden der Er-
 fahrung abgethet, gar bald Gefahr laufen kann, in mancherley Irthümer
 zu verfallen, und mit^K Spitzfindigkeiten zu beschäftigen. ZE: Wenn
 man von der Seele sagt, daß sie ein Geist ist: so kann diese Warheit^M
 685 nicht durch die Erfahrung: d:i: durch die Sinne dargethan werden. Weil
 man nur^K das sinnliche mit dem Verstande nicht vereinigen wolte: so

- 662 Pheredices] Pherekydes
 664 Pheredices] Pherekydes
 664 und] nach gestr. »s«
 666 die aber] die Dichter aber
 667 grischen] griechischen
 671 dem Homer] der jonischen Schule (?)
 671 folget] folgte
 671 der] deren
 672 Xerophannes] Xenophanes
 675 Ausdruck und] Ausdruck reinigen (?) und
 675 Die Schule ... sich befreyen.] Vgl. Wiener L. (XXIV 801,28-29): »Hier klärt
 sich die Philosophie schon sehr auf, und macht sich ganz von den Dichtern los.«
 676 Unterdem] Unter dem
 677 würde] wurde
 683 und mit] und sich mit
 684 Warheit] nach gestr. »Erfahrung nich«
 686 nur] nun (?)

entstand, (weil man auch von verschiedenen unnutzen Kleinigkeiten disputirte) die izzige Kunst der Dialectic^A, welche weiter nichts ist, als eine Uebung der Sophisten und Advocaten, welche erstern die Kunst verstanden, einen jeden Satz zu behaupten, und zu bestreiten. Bald nach diesem lebte zur Zeit der Ionischen Sekte, Pythagoras, der im Untertheil von Italien eine Schule anlegte, die, die secta Italica hieß. Er war ein ein^K großer Mathematicer. Mann hat von ihm die 2 Pythagorische Lehrsätze in der Geometri, und hat^K die Music unter Mathematische Gesezze gebracht. Er richtete eine Societät der Schule auf, die, die Verschwiegenheit zur Regel hatten^K. Die Sätze wurden esotrisch genant, welche sie nur sich untereinander erzählen konten, zu dem sie ein Zutrauen hatten; exotrisch aber, die man vor Jederman sagen konte. Er trug also nur gewisse Lehren dem gantzen Haufen vor, zog sich aber gewisse Notitii^K heraus, denen er mehr entdeckte. Dieses war eine Art von Freymäurerey, und sie hatten auch gewisse Simbola, worin sie einander erkennen konten, und mit einander sprachen, ohne, daß es der andre Verstand. Seine Schule kam in einen solchen Ruf, daß die innersten^K Städte Italiens sich von Pythagoras Regenten ausbaten. Aber zuletzt kam sie bei den Tyrannen in solchen Haß, daß sie noch vor Pythagoras Tode, der zu Crotamia^K erfolgte, gänzlich ausgerottet wurde. Unter den Grichen stand ein Mann auf, der unter den speculativen Köpfen einen neuen Auftritt machte, und das war Socrates. Mann muß gestehen, daß unter allen Philosophen die vor ihm gelebt haben, sein Verhalten der Ideen^K eines Weisen am nächsten komt. Er wuste die grösten Mäner durch seine Fragen so einzutreiben, daß sie sich gantz verwickelten, und zuletzt gestehen musten, sie hätten Unrecht gehandelt^K. Aristoteles, Plato, waren seine Nachfolger, von denen der letztere die practische Philosophie sehr stark trieb. Jezt kommen die Epicureer und Stoiker. Epikurs Lehre, ging auf die Moral, welche alle Tugend, in ein fröhlich und vergnügtes Hertz

688 die izzige Kunst der Dialectic] Vgl. Wiener L. (XXIV 801,38: »der jetzige Nahme der Dialectic«) und Warschauer L. (525,502 f.) = L. Pölitz (XXVIII 537,2: »Dialektik in dem Sinne, wie wir sie nehmen«).

693 ein.] deleatur

694 und hat] und er hat

696 hatten] hatte

699 Notitii] Novitii

703 innersten] meisten

706 Crotamia] Crotonia (Kroton)

709 Ideen] Idee

712 gehandelt] gehabt

setzte. Die Stoiker hingegen lehrten das Gegentheil, und setzten das höchste Glück in der entbehrung alles Vermögens^K. In Summa waren die Epicuraeer beßre Natur Philosophen als alle Grichen. Die vornehmsten Grischen^K Schulen hatten ihre besondern Nahmen. Die Schule des Plato hieß Academia, dieses war ein freier Platz, wo er Vorlesungen hielt. Aristoteles Schule hieß Lycaeam, d:h: so viel als ein Gimnasium, wo mancherlei Leibes Uebungen angestellt wurden. Dieses Lycaeam war zu Athen, und weil Aristoteles im herum gehen lehrte: so heißen auch seine Anhänger Peripateci^K. Der Ort^M wo die Stoiker ihre Vorlesungen hielten, hieß Porticus. Dies war eine Galleri mit allerley Gemälden und Statuen. Das Wort Stoiker, komt her von ζοικός^K ein bedeckter Gang. Die Academie, oder die Schule des Plato theilte sich in 3 Theile, welche von den Nahmen ihrer Häupter, ihre Nahmen führen 1) Speisippus^K 2) Arcesilas^K 3) Carneades | Plato trug seine Lehren Dialogisch vor, dabey war er sehr zum entscheiden geneigt, jedoch war er aber sehr zweiflend, bey Untersuchung der Wahrheit.^A Speisippus^K war dogmatisch, Arcesilas^K aber trieb^K den Zweifel noch höher, daher die Zweifler auch Academici heißen. Pyrrho war ein sehr großer Zweifler, der schon vorhin gelebt hatte, wie wohl er keine Schule gestiftet. Was die Schule des Aristoteles betrifft: so waren wenige Nachfolger, und die auch eben nicht so sehr berühmt sind. Mann findet nur angemerckt den Theophrastes, Heresius^K, und Demetrius Phaleraeus^K, die aber keine Schriften hinterlaßen haben. Die Stoiker waren in der Speculativen Phylosophi sehr dialectisch, in der Moral Philosophie aber haben sie ihre Würde be-

717 Vermögens] Vergnügens

719 Grischen] griechischen

724 Peripateci] Peripatetici

724 Ort] nach gestr. »Ort«

726 ζοικός] στοά

729 Speisippus] Speusippos

729 Arcesilas] Arkesilaos

731 Plato trug seine ... Untersuchung der Wahrheit.] Vgl. L. Pölitz (XXVIII 538,18-22): »Plato trug viele seiner Lehren dialogisch vor, d. i. daß Gründe pro und contra angeführt wurden, wobey er nichts entschied, ob er sonst gleich sehr dogmatisch (Warschauer L. 527,550 f. fügt hinzu: »d.i. entscheidend«) war. Die Methode, der Wahrheit nachzuforschen, muß zweifelnd seyn ...«

731 Speisippus] Speusippos

732 Arcesilas] Arkesilaos

732 aber trieb] aber zweifelte an allem, und Karneades trieb

737 Theophrastes, Heresius] Theophrastus Eresius (Theophrastos von Eresos)

737 Demetrius Phaleraeus] Demetrios von Phaleron

hauptet. Ihre Stifter waren Zeno von – – –^K zum Unterschiede von 740
 Zeno zu Elea. Die berühmtesten von dieser Secte waren Cleantes^K und
 Chresippus^K, welche die schönsten und reinsten Ideen hatten. Die Epi-
 curaer sagten: Im Vergnügen unsers Lebens bestehe der letzte Zweck.
 Die Stoiker aber verwarfen dieses. Indem sie nur beyde im Streite wa- 745
 ren: so wurden die Epicuraer von den Stoiker verdrängt. Außer allen
 diesen Schulen könnte man noch eine nemlich die Scepticer anführen,
 wenn man sie von dem schon angeführten Pyrrhus^K herrechnet. Die
 Dogmatici sagten: man könne die Wahrheit in der Phylosophi finden.
 die Sceptiker aber hielten es nur für einen Schein. Als die Philosophie
 von den Grichen zu den Römern kam: hat sie nicht zugenommen, son- 750
 dern sie sind bald dieser, bald jener Secte zugethan gewesen. So findet
 man das Cicero Platos Philosophie Epiktet und Antonies^K Philosophus^A
 der stoischen Philosophie zugethan waren. In der Folge als das Römische
 Reich von den Barbarn umgestürzt wurde, und alle Wißenschaften in
 Stillstand geriethen: so verschwand die Cultur, die die Grichen hinge- 755
 bracht hatten, bis endlich die Araber im 6 und 7 Jahrhundert sich auszu-
 breiten anfangen, die Wißenschaften Cultivirten und manches alte ans
 Licht zogen. ZE: den Aristoteles Plato, Z....nes^K, und so fort. Als endlich
 die Wißenschaften von den Arabern im Occident erweckt wurden: so
 folgte man den^K Aristoteles auf eine Slavische Weise. Mann legte seine^K 760
 Philosophie eine Art von Heiligkeit bey, beschäftigte sich mit Abstractio-
 nen, und hielt sie für eine Grundstütze der Riligion. Dieser Wust der
 scholastischen Philosophie^M wurde endlich zur Zeit der Reformation
 ausgefegt. Nun gab es aber wieder Electicer^K, welche sich zu keiner
 Schule bekanten.^A Die Koenigsbersche^K Universitaet hatte das eigen, 765
 daß, da ein neuer Magister über den Aristoteles spottete es ihm aufs

- 740 Zeno von –] Zeno von Kition
 741 Cleantes] Kleanthes
 742 Chresippus] Chrysippos
 747 Pyrrhus] Pyrrhon
 752 Antonies] Antoninus
 752 Antonies (korr.: Antoninus) Philosophus] Der philosophierende Kaiser
 Marcus Aurelius Antoninus.
 758 Z....nes] unentzifferbarer Name
 760 den] dem
 760 seine] seiner
 763 Philosophie] nach gestr. »Religion«
 764 Electicer] Eklektiker
 765 Nun gab es ... keiner Schule bekanten.] Vgl. Refl. 1636 (S. 61,5-6).
 765 Koenigsbersche] Königsbergische

nachdrücklichste untersagt wurde, nie mehr den Aristoteles^K in seinen Vorlesungen zu spotten.^A Von wo aber rechnet man die Verbeßrungen^K der Philosophie in neuren Zeiten her? Die rührt her von der Verbeßrung der Natur Wißenschaft, denn da man die Natur zu studiren anfang, cultivirte man auch zugleich seine Begriffe. Baco de Verulamio fing an durch die Versuche, die Natur zu erforschen, Cartesius trug auch viel dazu bey denn er wante die Mathematic auf die Natur an, und gab also dem menschlichen Verstande dadurch eine gute Richtung. Der speculativen Philosophie gaben nur 2 Philosophen Leibnitz und Lokke eine Leitung. Leibnitz suchte die Philosophie von den vielen scholastischen Wörter zu reinigen, und alles auf deutliche Begriffe zu bringen. Er gab Anlaß zur Wolfschen Phylosophi. Das Dogmatische Phylosophieren das Leibnitz und Wolf hat^K aber den Fehler, daß es so viel Schein hat, daß es nöthig ist, das dogmatische Verfahren der Philosophie zu dispensiren^K. Loke hat nicht sehr^K dogmatische als vielmehr Philosophische^K Sätze gebraucht. Er hat dem menschlichen Verstand gleichsam dadurch die Anatomie zergliedert, und den gesunden Menschen Verstand in seine^K Physiologi dargelegt. Diese Physiologische Philosophie hat er in dem Buche de intellectu humano | gebraucht. Von ihm ist dieses Studium angefangen, und von vielen Egelandern^K extendiret worden. Die Philosophie die da am Leitfaden der Natur gehet, erreicht einen hohen Grad. Diese Natur Philosophie hat Nichts von ihrem Werth verlohren, vom Anfange der

767 Aristoles] Aristoteles

768 Die Koenigsbersche (korr.: Königsbergische) Universitaet ... Vorlesungen zu spotten.] Der gemeinte Vorfall ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Im Jahr 1725 wurde der Königsberger Philosophieprofessor Christian Gabriel Fischer im Zusammenhang mit Christian Wolffs Vertreibung aus Halle seinerseits aus Königsberg vertrieben, »weil er einige von Halle geschickte neugesetzte Professoren solte angegriffen, und Wolfs Lehrsätze in Schriften öffentlich vertheidiget haben« (Johann Gottlob Wilhelm Dunkel, Historisch-critische Nachrichten von verstorbenen Gelehrten und deren Schriften, Dritter Band, Cöthen und Dessau 1757, S. 192). Zu den an der Königsberger Universität zu der Zeit geführten Auseinandersetzungen für und wider Aristoteles s. Eugen Reichel, Gottsched, Band 1, Berlin 1908, S. 69ff.

768 Verbeßrungen] Verbesserung

779 Wolf hat] Wolff eigen war, hat

780 dispensiren] dispensieren? suspendieren (Warschauer L. 529,603, L. Pölitx XXVIII 540,3)?

781 nicht sehr] nicht so sehr

781 Philosophische] physiologische

783 seine] seiner

786 Egelandern] Engländern

vorigen Jahrhunderte^K an. Nehmen wir die Moral so scheint es, daß wir nicht weiter darin gekommen wären, als die alten Stoiker. Was die Metaphisic betrifft; so ist ob wir gleich die Alten und neuen durchgegangen sind allenthalben gegen dies Studium eine so große Gleichgültigkeit, daß es schon fast mode ist, über dieses Studium, auf vielen Universitaeten keine Vorlesungen zu halten. Es ist also eine Art von indifferentismus^K, und man rühmt sich von der Metaphisic verächtlich zu sprechen. Mann kann sagen, der Zustand der Philosophie in ansehung der Methaphysik ist eine Zeit der Critic, und man muß in der Folge sehen, was aus dieser critic werden wird.^A Berühmte Philosophen neuerer Zeiten anzuführen wäre überflüssig, indem immer einer den andern abstieg^K, von Metaphisiken^K findet man nur einige wenige.

¶Aristoteles^A trug^M seine Logic vor, wie ein Organon, und theilte sie ein, in Analitic und Dialectic. Es ist ein Werk welches viel Scharfsinn in sich enthält. Es ist ein product des Verstandes und leitet sehr zu subtiliten. Von ihm haben wir auch unsre mehresten Therminologien in der Philosophie her. Epicur hat eine Logic geschrieben die Canonica heißt. Sie war sehr kurz. Die Ancondemiker der 2 und 3 Schule^K waren große Dialecticer. Die grösten Logicer waren die Stoiker.^A Nach der Information^K erhoben sich einige Scekticer^K, als; Tuetius^K Boyile^K, und Jienne^{KA} Diese waren eigentlich Antilogici deren Absicht dahin ging,

789 der vorigen Jahrhunderte] des vorigen Jahrhunderts (?)

795 indeferentismus] Indifferentismus

798 Was die Metaphisic betrifft; so ist ... was aus dieser critic werden wird.]

Vgl. KrVA XI Fußn.

800 abstiegt] absticht

800 Metaphisiken] Metaphysikern

801 † [Geschichte der Logik (2).]

801 Aristoteles] Zum Folgenden vgl. Refl. 1635 (S. 58,7-12).

801 trug] nach gestr. »trug«

806 Ancondemiker der 2 und 3 Schule] Akademiker der zweiten und dritten Schule

807 Die grösten Logicer waren die Stoiker.] Vgl. Warschauer L. (530,625 f.): »Die Stoiker waren große Meister von Subtilitaeten.«

808 Information] Reformation

808 Scekticer] Skeptiker

808 Tuetius] Huetius (Huet)

808 Boyile] Bayle

809 Jienne] Hume. Diesen nennen auch die L. Pölitz (XXIV 509,35), wo allerdings für »Hume« als Vorname »Daniel« angegeben ist (d.i. der Vorname von Huet!), und die Wiener L. (XXIV 804,9); die Warschauer L. (530,628) hat »Home«. Vgl. aber Refl. 1635 (S. 58,10), wo neben Huet (1630-1721) und Bayle (1647-1706) nicht Hume, sondern »Vayer« – das ist der Skeptiker de Lamothe le Vayer (1588-

810 nicht den Verstand zu bereichern sondern nur etwas in Zweifel zu bringen. Die Logicer anderer Nationen, sind mehrentheils Metaphisiker; als Loke, und Malebrange und so fort.

¶Die Grichen^A hatten keinen^K Gesellschaften von Gelehrten, und auch keine Universitaeten. Ihre Schulen waren Vorträge einzelner Männer. Die Gelehrten gaben damals eine Cultur denen Wissenschaften und der Weißheit. Sie hatten zwar Religion, aber keine Theologen oder Lehrer, sondern nur Prister, die sich mit den heiligen Gebräuchen beschäftigten und keine dogmatic in ihrer Lehre hatten. Durch ihre Theologen versteht man die Philosophen, und die beschäftigten sich zu gleich, mit den Betrachtungen über das höchste Wesen. Viele von den Philosophen hatten auch einen geringen^K Einfluß in die Gesezgebung und auf den Staat. Der Geist der Staatsmänner kam aus der Schule der Philosophen. Wenn sie moral Phylosophen waren: so forderte man von ihnen nicht bloß die Lehre sondern auch Muster und Beyspiele von dem, was sie sagten. Die scholastische Philosophie enthielt Nichts als Subtiliteten, und dadurch verlohrt sie allen Geschmack, welcher allein durch die Belebung der Sinnlichkeit erreicht wird. Es entstand eine Barbarei und eine Entfernung von allem Schönen.^A Die Phylosophie hat auch einen Einfluß auf das Zeitalter, denn die Verbeßerung des menschlichen Geschlechts, beru-
830 het auf die Verbeßerung der Vernunft. — —]

Abhandlung von der Logic selbst

Erster Abschnitt.

Von den Erkenntnißen^K überhaupt

¶^MAlle unsre Erkenntniße habn eine Beziehung

835 1) Auf das Obiect, und da nennen wir sie eine Vorstellung des Gegenstandes, und

1672) – aufgeführt ist. Tatsächlich gehört der erheblich jüngere Hume (1711-1776) eigentlich nicht in den Zusammenhang.

813 ¶ [Geschichte der Philosophie (2).]

813 Die Grichen] Zum Folgenden vgl. Refl. 1646. (Siehe auch Refl. 1639 (S. 62,2-4,7)).

813 keinen] keine

821 geringen] gewissen

828 Die scholastische Philosophie ... Entfernung von allem Schönen.] Vgl. Refl. 1636 (S. 61,3-5).

833 den Erkenntnißen] der Erkenntnis

834 ¶ [§ 10]. Absatz auch im Ms

2) Auf das Subiect, und da ist sie das Bewust seyn unsrer Vorstellungen.^A Was eine Vorstellung sey kann nicht erkläret werden, ob der Autor sie gleich erkläret, dann sonst müsten wir eine Vorstellung von einer Vorstellung haben.^A

840

¶ Bey denen Erckentnissen ist auch zu unterscheiden a) die Materie, dadurch versteht man den Gegenstand, den man erkent. Sie bestehet also in der Anschauung und Betrachtung derselben b) die Form, d:h: die Art, in welcher man den Gegenstand erkent.^A

¶ Die Verschiedenheit der Form,^A in welcher der Gegenstand betrachtet wird, komt aufs Bewust seyn an. Eine Vorstellung deren ich mir Bewust bin ist klar, deren ich mir aber nicht bewust bin, ist dunckel. Die Vorstellung selbst mag gewisse Volkommenheiten haben, sie kann aber doch Nichts nützen, wenn ich derselben nicht bewust bin. Das Bewust seyn ist die wesentliche Bedingung der Form^K unsrer Logischen^K Erckentniße.⁸⁵⁰ Die Logic handelt^M eigentlich nicht davon, wie wir uns mit dunkeln Vorstellungen beschäftigen, auch nicht von dem Unterschiede der klaren und dunkeln Vorstellungen, sondern sie sezt dieses zum Voraus, daß sie klar sind.^A Wenn die Vorstellungen nicht da^K sind: so kann uns keine logische Regel helfen, und bey allen Logischen Kentnißen⁸⁵⁵ wird das Bewust seyn schon zum voraus gesetzt.

¶ Alle klare Vorstellungen^A können logisch unterschieden werden. Wir bekommen durch sie einen Unterschied der Deutlichkeit und der Undeutlichkeit der Vorstellungen. Alle Vorstellungen sind also 1) entweder deutlich oder 2) undeutlich. Eine Vorstellung, in der man sich das⁸⁶⁰

838 Alle unsre Erckentniße ... Bewust seyn unsrer Vorstellungen.] Vgl. Refl. 1693.

840 sonst müsten wir ... haben.] Vgl. L. Philippi (XXIV 340,19-23).

841 ¶ [§§ 11,12]

844 Bey denen Erckentnissen ... den Gegenstand erkent.] Vgl. Refl. 1698 (S. 87,4).

845 ¶ [§ 13]

845 Die Verschiedenheit der Form,] Zum Folgenden vgl. Refl. 1694 (S. 85,23-S. 86,3).

850 der Form] der logischen Form

850 Logischen] deletatur

851 handelt] nach gestr. »hn«

854 Die Logic handelt eigentlich nicht ... daß sie klar sind.] Vgl. Refl. 1690 (S. 84,13).

854 da] klar

857 ¶ [§ 14]

857 Alle klare Vorstellungen.] Zum Folgenden vgl. Refl. 1690 (S. 84,9-18).